

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Gesetzblatt-Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Amtsblatt

Nr. 32.

Mittwoch, 8. Februar 1911, abends.

64. Jahrz.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierjährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist in Haus 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter des Kaiser. Postamts 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger ist in Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Anlasses ist bis vormittag 9 Uhr ohne Gendarmerie.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Holzversteigerung auf Weißiger Staatsforstrevier — Parzelle Hohle.

Im Gaffhof zu Gröditz sollen Montag, den 13. Februar 1911, von vorm. 10 Uhr an 162 lief. Stämme bis 28 cm Mittenh., 101 lief. Höhe 16/33 cm Oberh., 12 cm eich. Augenküppel, 9 cm eich. 280 cm lief. Brennscheite, 74 cm eich. und 111 cm lief. Brennküppel, 32 cm eich. und 30 cm lief. Reste, 510 cm lief. Astresten, 58 cm lief. Stöcke. Nachbildung in Abt. 101 und Grenzräumung in Abt. 95, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Weißig a. R. und Moritzburg, am 31. Januar 1911.

Königl. Forstrevierverwaltung. Königl. Forstamt.

Das Reichsgelehrteblatt Nr. 42 bis 60 vom Jahre 1910, ferner 1 bis 4 vom Jahre 1911, und das Gesetz- und Verordnungsbuch 12. bis 24. Stück vom Jahre 1910, sowie 1. Stück vom Jahre 1911 sind eingegangen und liegen im Gemeindeamt zu jedermann's Einsicht auf.

Der Inhalt dieser Blätter ist aus dem Anschlage im Flur des Gemeindeamtes ersichtlich. Gröba, am 7. Februar 1911.

Der Gemeindevorstand.

Die Lieferung des Bedarfs an Salz (Dürrenberger) und Braunlohlen-Würtzgriffs (Grube — Eisenwerk Dauchhammer) für das Rechnungsjahr 1911 soll am 15. 2. 11. 10 Uhr vorm. öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus.

Königliches Provinzialamt Riesa.

Befanntmachung.

Der östliche Teil des hiesigen Gottesackers, auf dem die 1877 bis 1889 in dieser Gemeinde bestorbenen begraben liegen, muß demnächst neu belegt werden, weshalb die dort befindlichen Gräber, zunächst Reihe 1 bis 5 (Verstorbene ab Juli 1877 bis April 1883) eingebaut werden sollen.

Indem dies hiermit bekannt gemacht wird, ergeht an alle, die eins der bezeichneten Gräber erhalten zu sehen wünschen, die Aufforderung, bis 1. Juli d. J. an unterzeichneteter Stelle Kleidung zu machen und die Neubildung (10 M. für ein Grab) zu bewirken.

Schwitz bei Stauchitz, den 7. Februar 1911. Der Kirchenvorstand.

Pastor Müller, Vorsitzender.

Verteilches und Sächsisches.

Riesa, 8. Februar 1911.

* Nach der im hiesigen Einwohner-Statistik sind im Monate Januar 1911 38 Haushaltungen mit 424 Personen, davon 223 männliche und 201 weibliche in Zugang und 16 Haushaltungen mit 259 Personen, davon 129 männliche und 130 weibliche, in Abgang geflossen. Es ist demnach im vergangenen Monate ein Anwachs von 22 Haushaltungen mit 165 Personen, davon 94 männliche und 71 weibliche, zu verzeichnen. Ende Dezember vorigen Jahres war gegenüber dem vorläufig festgestellten Ergebnisse der am 1. Dezember 1910 stattgefundenen Volkszählung (15253 Personen) ein Rückgang von 41 Personen in der Bevölkerungsziffer Riesa's zu konstatieren. Die Zahl der Einwohner hiesiger Stadt ist somit von 15 253 am 1. Dezember 1910 (vorläufiges Volkszählungs-Ergebnis) auf 15 277, Stand am 31. Januar 1911, gefallen. Die Zahl der Haushaltungen betrug am letztenen Zeitpunkte 3351 gegenüber 3336 am 1. Dezember 1910.

* Ein Operetten-Gastspiel wird demnächst bei uns stattfinden. Das 1. Wiener Operetten-Ensemble wird am Mittwoch, den 15. und Donnerstag, den 16. Februar im Hotel Höpfler die Operette "Polnische Wirtschaft" von Kraatz und Olszowski, Musik von Jean Gilbert zur Aufführung bringen. Die Operette hat in Berlin und fürgleich auch in Wien Erfolg erzielt. Näheres über dieses Schiffspiel bringen die Annoncen in den nächsten Tagen.

Die der Chemischen Fabrik v. Heyden gehörigen Ballons "Heyden I" und "Heyden II" unternahmen gestern mittag von Schreiberhau (Riesengebirge) aus Aufstiege. Der Startplatz lag etwa 650 Meter über dem Meer. Bei sonnigem Frostwetter stiegen die Ballons nahe der katholischen Kirche auf; sie wurden rasch in der Richtung nach der Schneekoppe und Böhmen zu davongetrieben.

* Der heurige Winter erweist sich immer mehr als ein durch sonderbares Gefälle. Vor allem fehlt ihm die Beständigkeit. In buntem Durcheinander brachte er Frost, trübelige Nebeltage, Schnee- und Regenfälle, prächtige Schneelandschaften und trostlose Matschperioden. Nachdem er in den letzten Wochen seine Residenz nur noch in den Bergen aufgeschlagen hatte, hat er seit gestern auch im Tale wieder seinen Eingang gehalten. Es wird wohl aber auch diesmal wenig Verlust auf den Alten sein. Der gestern gefallene Schnee ist noch nicht ausreichend, um bei uns den Rodel- und Schlitten-Sport noch einmal in Tätigkeit kommen zu lassen.

* Eine Abteilung Pioniere (18 Mann unter Leitung zweier Offiziere und 4 Unteroffiziere) vom hiesigen 22. Pionierbataillon sind seit einigen Tagen in Weißig tätig, um die leichten Neberritte der am Palmsonntag v. J. ausgebrannten Weißinger Vereinskutschfabrik Moos Böhme & Co. durch Sprengung mit Donarit niederzulegen.

* Der beim letzten Kaiser-Burgtag-Kommerz des Technikums gehaltene Vortrag über "Entwicklung der Unterseebootswaffen" wurde gestern abend in der Elbterrasse erneut im K. S. Kriegervereine "König Albert" geboten. Gleicher zahlreich hatten sich hierzu Mitglieder,

deren Angehörige und Gäste eingefunden. Herr Direktor Hormann leitete seinen Vortrag ein mit einem Hinweise auf das Bestreben der Nationen, eine intensiv wirkende Waffe zum Vernichten der Schiffe im Seekriege zu besitzen. Von den ersten Versuchen im Bau der Unterseeboote, die allerdings sehr primitiver Art waren, ging er auf die verschiedenen Typs der französischen, englischen, amerikanischen, russischen und deutschen Unterseeboote über. Besonders hervorhob er die neuerliche Katastrophe des "U. 3", bei der drei tapfere deutsche Seelen ihr Leben eindachten. Die meisten Unterseeboote besaßen zurzeit Frankreich und England, dann folgten Amerika, Russland und schließlich Deutschland, das erst im Besitz von 10 derartigen Booten ist. Über Einrichtung und Konstruktion der Unterseeboote wurde das Wissenswerteste erklärt, jedoch nur insofern es die Rücksichtnahme auf die Geheimhaltung gegenüber der Öffentlichkeit gestattet. Auch die Verwendung der Unterseeboote und Seeminen und deren Resultate während des russisch-japanischen Krieges fanden eingehendere Besprechung. Die Schlußaufführungen gliederten darin, daß in der Verwendung der Unterseeboote noch mehr Erfahrungen gesammelt und Verbesserungen an ihnen vorgenommen werden müssten; sie bildeten jetzt nur eine nebenstehliche Waffe, die von Zusätzlichkeit abhängig sei. Die beste Abwehr gegen feindliche Angriffe bildet nur eine starke Schiffsschützen. Gegen 70 gute Lichtbilder begleiteten die Ausführungen des Vortragenden und dienten den Zuhörern zum wesentlichen Verständnis. Nach dem Vortrage wurden noch eine Anzahl Licht- und Stereoscopbilder (diese unter Benutzung von Apparaten) über die deutsche Seemacht gezeigt. Herr Direktor Hormann hat zum wiederholten Male dem Kriegervereine mit belehrenden und interessanten Vorträgen in ungewöhnlicher Weise gedient und sich den Dank des Vereins erworben. Auch der gestrige Lichtbildvortrag fand seitens der Anwesenden ungeteilten Beifall, dem der Vortreter noch Dankesworte hinzufügte. — Vor Beginn des Vortrages fanden einige Vereinsangelegenheiten Kleidung. u. a. wurde auch eine Aussprache über die dritte sächsische Kriegerfahrt zur Wasserfront geplogen. Die Fahrt findet vom 24. Juni bis 3. Juli statt und geht von Dresden aus nach Bremen, Helgoland, Cylt, Glückenburg, Niol, Hamburg und Berlin wieder zurück nach Dresden. Ueberall werden die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Der Preis für die Reise ist einschließlich aller Verpflegung und aller Reisekosten, nur Getränke ausgenommen, auf 150 M. festgesetzt. Einige Räume werden für Kriegervereine reserviert. Die Gebühren für Teilnahme der Vortreter erhält der Vortreter vom Seidel.

* Wie im 10. Stück des Verordnungsbuches des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums vom Jahre 1910 enthalten, sind von den 49 Bildern der Schmidausgabe des Landesgesangbuchs Lichtbilder hergestellt worden, die sich zur Vorführung in kirchlichen Familienabenden, Vereinsabenden und vergleichbar eignen. Zum mündlichen Vortrag dabei ist ein erläuternder Text im Druck erschienen. Die Ausführung ist dem Landeskonsistorium für innere Mission übertragen, an dessen Geschäftsstelle in Dresden-II, Ferdinandstraße 19 II, besiegliche Gefüche zu richten sind. Die Gebühren für Entziehung der Bilder

erhöht sich auf 3 Tage (einschließlich 1 Tag zur Hin- und 1 Tag zur Rücksendung) 3 M., für jeden weiteren Tag 2 M. Außerdem hat der Entleiher die Porto- und Frachtkosten zu tragen und für etwaige Beschädigung der Bilder zu haften. Der erläuternde Text kann auch allein sämtlich zum Preis von 25 Pf. für das Stück vom Landesverein für innere Mission bezogen werden. Wie früher in dieser Zeitung veröffentlicht worden, besitzt der Kreisverein für innere Mission in Großenhain einen Lichtbildapparat, der, wie verlautet, bisher viel in Anspruch genommen worden ist und dessen fliegige Benutzung auch für künftig empfehlenswert erscheint. Jeder Entleiher dieses Apparates hat außer der Tragung der Transport- und Unterhaltungskosten bis zu achtzigiger Benutzungszeit eine Gebühr von 3 M. an die Kreisvereinskasse zu zahlen, während auf weitere Zeit hinaus die Gebühr noch freier Vereinbarung geregelt wird.

— Über eine neue Stempelmaschine bei der Post wird berichtet: Beim Briefpostamt zu Leipzig ist seit einiger Zeit eine neue Stempelmaschine in Betrieb, welche es ermöglicht, in der Stunde 100 000 Karten mit gleichbleibender Sorgfalt abzustempeln. Außerdem hat die Maschine den Vorzug, daß die bekannten Stempelstreifen, die sich bisher über die ganze Breite der Karte erstreckten und daher sehr oft die Lesbarkeit der schriftlichen Mitteilungen beeinträchtigen, nur genau die rechte Hälfte der Karte bedecken. Bisher konnte ein gut geführter Postbeamter mit der Handstempelmaschine nur etwa 4000 Stück in einer Stunde absetzen; die langen Stempelabdrücke, welche die Schrift überdecken, geben beim Publikum auch zu zahlreichen Klagen Anlaß, so daß die Anwendung der neuen Maschine nicht nur eine erhebliche Betriebs erleichterung bedeutet, sondern auch beim Publikum freudig begrüßt werden wird.

— Die Arbeiten für das neue Schulgesetz werden im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts erstmals fortgesetzt. Nach Vage der Sache ist jedoch zweifelhaft, ob das neue Gesetz bereits dem im Herbst zusammengetretenden Landtag vorgelegt werden kann, da die Arbeiten selbstverständlich außerordentlich umfangreich und zeitraubend sind und wohl kaum bis zum Herbst abgeschlossen sein dürften. Ob daß für den nächsten Landtag gleichfalls in Aussicht stehende Gesetz über die geplante Gemeindesteuerreform so weit fertiggestellt sein wird, daß mit seiner Beratung begonnen werden kann, läßt sich zurzeit selbstverständlich gleichfalls noch nicht genau sagen. Sollten die beiden erwähnten Gesetzentwürfe nicht mit zur Beratung kommen, so würde dem im nächsten Herbst zusammengetretenden Landtag nur eine verhältnismäßig kurze Zeit beschieden sein.

* In der Vereinsversammlung des Königlich Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt, welche am 6. d. im physikalischen Institut der Königlichen Technischen Hochschule in Dresden stattfand, bot Privatdozent Dr. Demmer einen hochinteressanten Vortrag über "Luftfahrt im Ballon". Begegnend auf die bis jetzt verhältnismäßig wenige aufgetretenen Blitzaufstropfen in Luftfahrzeugen, erläuterte Dr. Demmer seine Ansicht, daß der Ballonfahrer keineswegs schutzlos den elektrischen Scheinungen im Luftsphere gegenübersteht. Es gibt eine

II. Rühe. Spezial-Ansicht der Niede-Brauerei Leipzig. Hotel und Restaurant "Thüringer Hof", Gröba (vormals Neue Bewirtschaftung. Gartenslager). Angenehmer Aufenthalt.

Reiche wissenschaftliche Hilfsmittel, um sich vor Fliegern zu schützen. Dr. Demmer zeigte an der Hand von interessanten Experimenten, wie die Reibungselektrizität am Ballon zustande kommt, und welche Ursachen der Entstehung elektrischer Funken, sei es an Zellen innerhalb des Ballons, sei es in Verbindung mit anders elektrisch geladenen Gegenständen, wie die Erde oder Wollen (Woll) zugrunde liegen. Nicht eine glimmende Zigarette ist so gefährlich wie ein einziger überpringender Funke an Ventildeckel, oder ein für den Flug geradezu gebauter Weg, welcher durch das vom Ventil abgesetzte Gas nach oben über dem im seinem Staub abgeworfenen Sandballast nach unten gebilbet wird. Über auch hier lassen sich Gegenmaßregeln treffen. Wird z. B. der abgeworfene Ballast mit Eisenstäben gemischt, so entsteht eine Kompensation der Elektrizität und es entsteht kein Flug-Weg durch den absallenden Sand. Dr. Demmer zeigte aber auch weiter, wie durch seine Meßapparate das elektrische Spannungsgefälle der Luft gemessen werden kann und wie man sich auf diese Weise mittels einfacher Apparate im Ballon vergewissern kann, ob das Spannungspotential derartig ist, daß Fliegerfahrer im Anzug ist, wosich der Ballonführer imstande sein wird, seine Maßnahmen noch rechtzeitig zu treffen. Dr. Demmer schloß seine interessanten Ausführungen, indem er den Wunsch aussprach, es möchten alle Ballonfahrer am Apparat zur Bestimmung des elektrischen Spannungspotentials in der Luft ausgebildet und solche Apparate den Führern mitgegeben werden. Keicher Beifall lohnte den Vortragenden. **Heimat** Hallwachs teilte darauf mit, daß für die **Dresdner Flugtage** bereits 50000 M. durch größere Kosten gesichert seien, und daß die eigentlichen Geldsummen der Mitglieder, der Banken u. v. noch ausstehen. Dieser Umstand sollte ja nicht etwa die Sammelmacht erschaffen lassen; im Gegenteil, der bisherige Erfolg müsse anspornen. Se. Majestät König Friedrich August hat einen Ehrenpreis für das Unternehmen gestiftet. An der Hand von Bildern zeigte sodann Herr Hauptmann Funke den geradezu beispiellosen Entwicklungsgang des Flugwesens innerhalb von nur drei Jahren. Statistisches Material, dessen Tabellen in übergreifender Weise den Fortschritt darlegten, brachten positive Tatsachen. Tatsachen aber beweisen. Charakteristische Differenzen der verschiedenen Typen von Flugapparaten der drei Entwicklungsjahre ließen die Fortschritte, die im Bau der Maschinen gemacht wurden, erkennen. Von militärischem Wert sind besonders die Passagiermaschinen, bei denen sich außer dem Flugzeugführer noch der beobachtende Offizier im Flugzeug befindet. Der Einwurf gegen die Entwicklung des Flugzeugs, der am meisten gehobt wurde, sei der der großen Anzahl von Unglücksfällen. Dieser Einwurf sei jedoch hinfällig, denn die Unglücksfälle nehmen relativ zur Anzahl der Kilometer ab, anderseits seien eine große Zahl zu vermeiden gewesen und nur daraus zu folgern, daß Flugzeuge führen sich leichtfertig an Aufgaben gewagt hätten, wozu sie noch dem Grade ihrer Ausbildung noch nicht berechtigt gewesen seien. — In Dresden wird voraussichtlich demnächst auch ein Flugplatz errichtet werden.

— SS Über günstige Erfolge mit französischen Schlachtfächern wird uns im Gegenseitig zu unterstellen unter „Dresden“ gebrachten Notiz geschrieben: Gute Erfolge sind mit dem am letzten Sonnabend in Dresden eingetroffenen und am Montag zum Verkaufe gestellten zweiten Transport französischen Schlachtfächers — 21 Ochsen — ergiessen worden. Sie waren noch besserer Qualität als die vom letzten Transporte und fanden schnell Abnehmer. Bis 9½ Uhr waren alle verkauft. Für den nächsten Markt ist ein weiterer und größerer Transport unterwegs. Während der erste Transport Ochsen vor acht Tagen zum Preise bis mit 70 M. pro Centner Lebendgewicht verkaufte, kostete dieses mal die französische Ware nur 63 und 58 M. Die Käufer sind mit der Qualität der französischen Ochsen außerordentlich zufrieden. Insbesondere wird die von anderer Seite aufgestellte Behauptung, daß Fleisch des französischen Viehs sei grobschalig und die Farbe dunkel, als unwahr bezeichnet. Schlachthofdirektor Angermann-Dresden äußert sich über die Einführung des französischen Viehs folgendermaßen: Die beiden vorgestern auf dem städtischen Vieh- und Schlachthofe zum Verkauf gestellten Sendungen französischer Rinder fanden trotz des sehr starken Absatzes keinen Absatz und erzielten hohe Preise. Da der Bedarf von guten ausgemusterten Rindern vorhanden ist, sollen, ungestrichen der hohen Stück- und Transportkosten weitere Einfuhren erfolgen. — In einem gewissen Widerspruch hierzu steht folgende Mitteilung des Regierungsbüros des Amtl. Sächs. Staatsanwalts: „Die in Dresden mit der ursprünglichen Einführung des französischen Viehs gemachten Erfahrungen haben dadurch, daß ein Viehhändler die Einführung unternommen, den Beweis dafür erbracht, daß die Frage, ob die Einführung aus Frankreich einträglich sein würde, sich im voraus kaum entscheiden läßt. Wenn nun auch eine stärkere Einfuhr französischen Rindviehs in Zukunft wohl kaum zu erwarten sein wird, ist es denkbar, daß die sächsische Regierung die Möglichkeit eröffnet hat, diesen praktischen Versuch zu machen.“

— Zur Neuregelung des Tanzwesens schreibt Wolfs Sächsischer Landesdienst: Die Nummer 19 des „Dresdner Journals“ vom 24. Januar 1911 hat unter der Überschrift „Zur Neuregelung des Tanzwesens Ausführungen zu der Verordnung des Ministerium des Innern über Tanzvergnügungen vom 8. Dezember vorigen Jahres“ gebracht. Darin findet sich die Bemerkung, daß der leichte Anstoß für jene Neuregelung von dem Reichsvereinsgebot und der Auslegung ausgegangen ist, die ihm das Oberlandesgericht Dresden bei Prüfung gewisser, die Tanzfreiheit von Vereinen berührender Bestimmungen gegeben hat, wie sie zahlreiche örtliche Tanzregulatoren enthielten. Die Beschränkungen bestanden darin, daß die Ablösung nichtöffentlicher Tänze dann, wenn sie von Vereinen veranstaltet wurden, von gewissen Voraussetzungen, wie z. B. Eintrag in das Verzeichnis der tanzberechtigten Vereine, Einziehung der

Mitgliederzertifikate und dergl. abhängig gemacht, und wo diese Voraussetzungen fehlten, die behördlichen Genehmigung unterworfen war, während für sonstige nichtöffentliche Tänze eine bloße Anzeige an die Ortsbehörde genügte. Derartige Ungleichheiten vertragen sich nach der Ansicht des Oberlandesgerichts Dresden nicht mit dem Paragraph 1 des Reichsvereinsgebotes vom 19. April 1888. Hier ist u. o. bestimmt, daß alle Reichsangehörigen das Recht haben sollen, zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zu widersetzen, Vereine zu bilden, und daß dieses Recht polizeilich nur solchen Beschränkungen unterliegen soll, die das Reichsvereinsgebot oder andere Reichsgebote enthalten. Das Oberlandesgericht Dresden hat nun in mehreren Entscheidungen ausgesprochen, daß die Freiheit, welche die eben mitgeteilte Vorschrift auf dem Gebiete des Vereinstriebes gewährt, sich nicht nur, wie nach dem Wortlaute des Paragraph 1 angenommen werden könnte, auf den eng begrenzten Tatbestand der Vereinsbildung beschränkt, sondern bemit dem Ver einsgebot verfolgten Ziele nach auch der Verstärkung der Vereinszwecke zugute komme. Es hat daraus gefolgt, daß Vereinstanzvergnügungen polizeilich keinen Sonderbedürfnissen, sondern lediglich solchen Maßnahmen unterworfen werden dürfen, die für alle nichtöffentlichen Tanzvergnügungen gleichmäßige Geltung haben. Daß das Oberlandesgericht von dieser seiner Rechtsanschauung künftig wieder abweichen werde, war umso weniger zu erwarten, als seine Auffassung auch von den Regierungen anderer deutscher Bundesstaaten geteilt wird. Ihr gegenüber könnten von den Verwaltungsbehörden nur zwei Wege eingeschlagen werden. Entweder mußten alle nichtöffentlichen Tanzvergnügungen ohne Ausnahme, also selbst diejenigen, die von Einzelpersonen veranstaltet wurden, für genehmigungspflichtig erklärt werden, oder aber die nichtöffentlichen Tanzvergnügungen waren sämtlich und ohne jeden Unterschied gleichmäßig von der polizeilichen Genehmigungspflicht zu entbinden. Der zuerst erwähnte Lösung stellt sich das Bedenken entgegen, daß sie eine nicht unbedingt gebotene Verschärfung polizeilicher Maßnahmen bedeutet hätte, welche grohe Misströmung hervorgerufen und überdies die ohnehin beträchtliche Geschäftslauf gewisser Betriebe erheblich gesteigert haben würde. Es ist deshalb in Paragraph 10 der Verordnung über Tanzvergnügungen im Anschluß an die Regelung, wie sie in den meisten übrigen Bundesstaaten besteht, für nichtöffentliche Tänze die Freiheit von polizeilicher Genehmigungspflicht als die Regel zugestanden und hieron im öffentlichen Interesse eine

Aufnahme nur für die Fälle gemacht worden, wo Tanz in einer Wirtschaft ohne Tanzberechtigung abgehalten werden soll.

— Die Ausgabe der neuen Kriegsbeobachtungen und Pahnotizen für das nächste Mobilisierungsjahr (gültig vom 1. April 1911 bis 31. März 1912) erfolgt in der Zeit zwischen dem 1. und 15. März d. J. Können Unteroffiziere und Mannschaften des Heerlaufstandes, abgenommen Erhol-Reservisten, an den vorstehend bezeichneten Tagen nicht selbst zu Hause sein, so haben sie einen erwachsenen Anverwandten, Mitbewohner, den Quartierwart usw. mit der Empfangnahme des Befehls zu beauftragen. Jeder Wohnungswechsel in der Zeit vom 15. Januar bis 15. März ist dem Bezirkskommando sofort zu melden. Wer bis zum 15. März d. J. die neue Kriegsbeobachtung oder Pahnotiz nicht erhalten hat, hat dies ungehend dem Bezirkskommando schriftlich oder mündlich zu melden. Die Erhol-Reserve hat diese Meldung nicht zu erläutern. Die bisherigen roten Kriegsbeobachtungen und weißen Pahnotizen behalten bis zum 31. März d. J. Gültigkeit und sind am 1. April zu vernichten.

Oscar. Eine spaßhafte Geschichte hat sich, wie beim „A. A.“ berichtet wird, in der Nachbarschaft Schöllau abgetragen. Dort ward bei einem Fischgräber einen Herrn von zarter Gestalt in die Wohnung einer Dame lud. Seit es nun, daß die Einladung überhaupt nicht ernst gemeint war, sei es, daß der galante Ritter in der Dunkelheit an die falsche Tür geriet: es wurde ihm nicht geöffnet. Darob war er arg erbost, denn er hielt sich für gespottet, und nun polterte er gewaltig an der Tür. Die Bewohner des Hauses glaubten, Einbrecher hätten ihren Spuk getrieben, und die energische Gattin des Inhabers der betreffenden Wohnung fuhr am Montag früh mit dem Auto nach Meißen, um den vielberühmten Polizeihund Harras herbeizuholen. Harras kam, man ließ ihn Witterung nehmen, und flugs eilte das kluge Tier in die Wohnung des Herrn, der in der Nacht Einbruch begeht hatte. Dieser ruhte noch von seinem Täufelstrange auf und war nicht wenig erstaunt, als ihn plötzlich der wackelige Harras als „Einbrecher“ verbellte. Da Harras nicht loder ließ, hieß es endlich Farbe bekennen, und nun löste sich natürlich alles in Lachsalven und Heiterkeit auf. Und die Moral von der Geschichte: Zu Schäferländchen geht nicht!

Meissen. Zum Direktor der heiligen Handelschule an Stelle des verstorbenen Professors Messien ist vom

3. Klasse 159. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche beiden im Gewinn verzeichnet sind, sind mit 840 Mar gegenwartig. (Das Geschehen der Fliegertag. — Redaktion versteht).

Stellung am 8. Februar 1911.

50000 Nr. 10521. S. Weiß. Dresden.

80000 Nr. 10521. C. Bisch. Leipzig-Eilenburg.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

100000 Nr. 10521. C. Bisch. Dresden, Elster 1. Es. und U. 23. Görlitz. Kurfürstliches Schloss.

Schulverbands bet seit 1. Oktober 1896 an der Münzstätte tätige Oberlehrer Wiener gewählt worden. — Die Mutter des verstorbenen vierjährigen Knaben Größe ist verhaftet worden, nachdem die Leiche des Kindes gefeuert worden war. Das Kind soll bekanntlich infolge von Misshandlungen gestorben sein.

Döbeln. Eine Benzineexplosion erfolgte hier am Sonnabend mittag in einer Schuhmacherwerkstatt. Eine Glasflasche Bengin war wahrscheinlich zu nahe an den geheizten Ofen gestellt worden, sie zerbrach plötzlich mit heftigem Knall. Der Lärmduft war so stark, daß nicht nur das Fenster hinausgedrückt, sondern auch ein am Fenster arbeitender Schläfer auf die Straße geschleudert wurde. Das Bengin entzündete so starke Dämpfe, daß die beiden anderen Personen, die in der Werkstatt arbeiteten, sofort flüchten mußten, um nicht zu ersticken. Es gelang glücklicherweise, den entstandenen Brand rasch zu löschen.

SS Dresden. Im 69. Lebensjahr starb in Dresden Oberst a. D. Hugo Bucher. Der Verstorbene zeichnete sich sowohl 1863/64 an der Bundesbefreiung in Holstein, als auch im Feldzuge 1866 in Oesterreich und 1870/71 gegen Frankreich aus. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Dresden. Ten Tod durch Verbrennen erlitt Montag nachmittag der 50 Jahre alte Maurer und Haubmann Lehmann im Grundstück Viktoriastraße 1. Der Mann war mit einer Petroleumlampe in den Keller gegangen und ist dort vermutlich von einem Krampanfall befallen worden, wobei die Lampe zerbrach und das sich entzündende Petroleum die Kleider in Brand setzte, die ihm vollständig vom Leibe brannten. Bei Ankunft der alarmierten Feuerwehr war der Tod bereits eingetreten.

Chemnitz. Das neue Rathaus wird voraussichtlich am 1. September eingeweiht werden und zwar in Gegenwart des Königs. Aus diesem Anlaß sollen große feierliche Veranstaltungen stattfinden. Unter anderem ist ein Festzug und die Ablaufung großer allgemeiner Festspiele vorgesehen.

Grüna. Die Unterschlagungen des früheren Kassierers bei der hiesigen Druckereifabrik, Grünzig, lassen sich bis zum Jahre 1904 nachweisen. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 10167,80 Mark.

Plauen i. B. Auf dem Oberen Bahnhof wurde vorgestern nachmittag ein Pferd schau und ronnte den Handarbeiter John um. John wurde von dem Geschirr überschlagen und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb.

Leipzig. Hier wurde ein verheirateter, 42 Jahre alter Monteur verhaftet, weil er mit drei Mädchen gleichzeitig Liebesverhältnisse unterhielt. Durch Heiratsversprechen hatte er ihnen Geschenke abgenommen. Er nannte sich Willi Fischer. — Die Verstellung der Belohnung für die Ergreifung des Raubmörders Koppius ist noch nicht erfolgt. Die betreffende Angelegenheit liegt gegenwärtig dem Ministerium zur endgültigen Entscheidung vor. Wann diese getroffen werden wird, läßt sich noch nicht sagen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Februar 1911.

Berlin. Gestern früh wurde von mehreren Männern in der Nähe von Gladbeck der Versuch gemacht, einen Wagen, der 275000 M. Rohrgelber von der Reichsbanknebentstelle nach den fiktionalen Möllerhöfen bringen sollte, zu überfallen. Es wurden mehrere Revolverstöße auf die aus vier Schießmeistern bestehende Begleitung abgefeuert. Die Räuber hatten quer über die Chaussee Stacheldraht gespannt. Die Schießmeister, die mit Revolvern bewaffnet waren, gaben mehrere Schüsse auf die Räuber ab, die die Flucht ergripen. Im Laufe des gestrigen Tages sind zwei auf den fiktionalen Möllerhöfen arbeitende Bergleute unter dem Verdacht verhaftet worden, an dem Überfall beteiligt gewesen zu sein. — Bei einem von einem Kriegerverein in Oberfriesien veranstalteten Wintervergnügen erfolgte gegen Mitternacht vor den Saalfesten eine Explosion. Der Rekteinnehmer

bemächtigte sich einer Tasche. Man nimmt an, daß eine Dynamitexplosion von 1000 Kilogramm entstanden worden ist. — In Athen ist der größte Teil des Straßenbahnsverkehrs gestoppt worden vorläufig unter militärischer Bedeutung wieder aufgenommen worden.

X Straßburg i. Ch. Zu Beginn des gestrigen Abends des Sonderauskusses gab Staatssekretär Freiherr von Waldeck eine Mitteilung des Kaiserlichen Statthalters bekannt, aus der hervorgeht, daß der Abgeordnete Weitersl dem Unterstaatssekretär Dr. Böckl vorige Woche Einsicht gewährt hat in die angebliche Abschrift eines Teiles eines vertraulichen Briefes, denn der Statthalter am 26. September vorigen Jahres an das Kaiserliche Ministerium gerichtet hat. In diesem nur durch den großen Vertrauensbruch eines pflichtvergessenen Beamten vermutlich auf anonymem Wege an Weitersl gelangten Schriftstück sind, wie die Abschrift des Statthalters feststellt, gewisse tendenzielle, getabuerte verdeckte Erwähnungen enthalten; so werden z. B. die Sonderauskussmitglieder als meist auf niederer Bildungs- und Gesellschaftsstufe stehend bezeichnet und die Sache so dargestellt, als ob der Statthalter von den Vertretern des Sonderauskusses eine abfällige, geringsschätige Meinung hätte. Demgegenüber gibt die heutige Abschrift des Statthalters den authentischen Wortlaut des Briefes an die Reichspräsidenten bekannt unter gehöriger Brandmarkung der verschlüsselten Machthabern, die das Brandmal der Pflichtverleihung und wiederer Erwähnung an der Stirn tragen. Nach der Rede des Staatssekretärs gab Abgeordneter Weitersl zu, daß er von vornherein der Ansicht gewesen sei, daß es sich um eine Fälschung handle. Er habe aber geglaubt, korrekt zu handeln, wenn er den Interessenten Einsicht in den Wortlaut der anonymen Abschrift gebe. Unterstaatssekretär Höhler drohte darauf den Statthalter an, der ungünstiger ist, als der 1908.

2. Bochum. Das hierige Schwurgericht verurteilte die Bergarbeiterstrauß-Völkerbruch aus Schmidroth bei Recklinghausen, die in der Nacht zum 18. Oktober v. J. ihren Mann im Bett erdrosselt hat, wegen Totschlags zu zwölf Jahren Haft und 16 Jahren Thronverlust.

2. Düsseldorf. Nachdem nunmehr sieben Personen an schwangeren Boden erkrankt sind, gestaltete der leite Garnisonsboden in Wilhelm a. d. Ruhr vorläufig keinen Urlaub der Soldaten nach Düsseldorf mehr. Bis jetzt haben sich 900 Personen, darunter 300 Kinder, der Schimpfung unterzogen. Im ganzen sind sieben Familien in der Isolierung untergebracht.

2. Wien. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses legte gestern die im Juli abgebrochene Beratung der Vorlage über die Errichtung einer italienischen Reichsfaktur fort.

2. Rom. Am 10. d. M. erfolgt auf der Werft von Castellammare die Kiellegung der drei neuen PanzerSchiffe Rino, Digo und Mortola, welche an Gebührenverhältnissen alle Kreuzer der österreichischen Flotte übertriften werden.

2. Paris. „Journal“ berichtet aus San Remo: In Palermo ist ein großer Skandal ausgebrochen. Die kompromittierten Persönlichkeiten gehören fast ausschließlich der aristokratischen Gesellschaft an. Es handelt sich bei der Affäre um hohe Geldunterschlagungen zum Nachteil einer französischen Firma unter Mitschulb verschiedener Beamten eines Kreditinstitutes.

2. Paris. Der „Figaro“ veröffentlicht folgende Petersburger Depesche: Die von einer Menge Pariser Männer, insbesondere vom „Tempo“, geführte Sprache hat hier einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Die wiederholt gegen die französisch-russische Allianz gerichteten Institutionen haben selbst in den optimistischen Gemütern Beunruhigung verursacht, und man fragt sich, welchen Zweck die Urheber dieser Artikel verfolgen, die das französische Publikum erreichen. Die Fertigkeit der französisch-russischen Allianz könnte nie in Frage gestellt werden.

2. Paris. Der Deputierte Menier teilte dem Justizminister mit, daß er übermorgen eine Anfrage über die Revision des Prozeßes Durand an ihn richten werde.

X London. Unterhaus. Abrechnung. Nach Erörterungen von Fragen der inneren Politik erwiderte der Unterstaatssekretär im Außenangeklagten Kmt. Mackensen-Wood, auf eine Anfrage des Unionisten Georges Clémenceau, es sei begünstigt der Tripleentente und der Stellung Großbritanniens mit bezug auf den persischen Meerbusen keine Rücksicht der Regierungspolitik zu verzögern.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Mackensen-Wood, die Vereinbarung, die England mit Deutschland zu treffen im Begriffe sei, bezog sich nur auf die Eisenbahnen in der russischen Interessenphäre und berührten die englischen Interessen in Südpersien nicht. Englands Stellung in bezug auf den Persischen Golf sei genau dieselbe, wie sie immer gewesen. Der Friede der Entente zwischen England und Russland sei übrigens der, die Integrität Persiens zu bewahren und dafür zu sorgen, daß keinerlei Konflikte entstehen zwischen den Interessen der beiden in Persien in so hohem Maße interessierten Mächte. Englands Interessen seien nicht gegen andere Länder gerichtet; auch sei ihr Stand derselbe, wie gewisse Zeit vorher. Eine Schwächung sei nicht eingetreten. Die Voge sei befriedigend. Die Regierung sei übrigens von der russischen Regierung über deren Tun informiert worden. Er halte es nicht für ratsam, in eine Diskussion über Einzelheiten einzutreten, da die Information unvollständig sei. Hierauf wurde die Sitzung vertagt. — Die Opposition wird ein Amendment zur Dreizeile einbringen, in dem erklärt wird, daß die beständige Weigerung der Regierung, das Steuerrecht abzuändern, den Vorwurf, der sich aus den von den Kolonien gewährten Vorzugsbehandlung ergebe, gesäubert, den engeren Sommerzeitl. Zusammenschluß des Reiches verzögert und England das einzige wichtige Mittel besaß habe, das Ausland zu nötigen, den britischen Kaufleuten eine faire Behandlung anzubieten zu lassen.

2. London. Heute früh unternahmen Polizeimänner, von denen eine große Anzahl mit Revolvern bewaffnet war, eine unvorbereitete Absicherung bestimmter Straßen im Osten von London. Es schien es, als ob es wieder zu einer Belagerung, wie der in der Gibenstraße kommen würde; jedoch wurden die Polizeimänner gegen 3 Uhr morgens zurückgezogen, nachdem ein junger Mann, sowie eine Frau verhaftet worden waren, nach der schon seit Ende vorigen Jahres im Zusammenhang mit dem Morde in Houndsditch gesucht wurde.

* Petersburg. Frau Tolstoi soll 10 Seiten aus dem Tagebuch des verstorbenen Großen Tolstoi herausgerissen und vernichtet haben, weil sie den Familiengewiss beleuchteten und die Auflösung darüber enthielten, weshalb Tolstoi Jasnoja Poljana verlassen hat.

2. Konstantinopel. Die Nachrichten aus Anatolien besagen, daß die Räte in Gallipoli ungeheuer ist. Das Thermometer zeigt minus 32 Grad. Die Flüsse Tigris und Euphrat sind zugefroren. Es herrscht großer Viehsterben, Hungernot und Wollspalte. Mehrere Provinzen sind von allem Verkehr abgeschnitten. 6 Bataillone, die in Erzincan bereit stehen, können wegen der Räte nicht nach Konstantinopel abschiffen.

2. El Vado. Die Insurgenten haben seit dem Gefecht vom Sonntag, in dem sie die Bundesarmee zum Rückzug nötigten, die Stadt Juarez vollständig umzingelt. Gestern nachmittag eröffneten die Aufständischen das Feuer auf die Poststellen der Bundesstruppen, die sich infolgedessen nach Juarez zurückzogen.

2. El Vado. Die Revolutionäre haben bei Calab Grande das zum Entzugs der Stadt Juarez herbeizielende 18. Megalithische Infanterieregiment aufgerieben.

2. Tiflis. Auf den westlichen Linien der transkaukasischen Bahn ist der Verkehr wegen ungewöhnlichem Schneefall eingeschlossen. Mehrere Dörfer sind im Schnee. Da die Winterweiden vom Schnee bedekt sind, verhungert das Vieh. Die Lage der Dorfbewohner ist verzweifelt.

2. Washington. Der Senat hofft die im Heeresetat für den Ankauf von Aeroplanen geforderte Summe von 200000 auf 125000 Dollar herabzusetzen.

Kurszettel der Tresdner Börse vom 8. Februar 1911.

%	Staatspapiere.	Rands.	Perf.	Depot.	Summe	Ganztell. - Aktien.	Summe	Perf.	Depot.	Summe	Staats-	Perf.	Depot.	Summe	Staats-	Perf.	Depot.	Summe
8	Reichsanleihe	84,80	5	5	Sept.	Bank für Bauten	105,50	18	18	Jan.	Räthselh.-, Fabr.-W.	—	11	11	Juli	117,25	117,25	
8	do. alte	94,80	4	6	Jan.	Bank für Grundbesitz	95	87	4	April	Beckmann	—	12	12	Jan.	—	—	
4	do.	102,40	87	9	April	Baust. & M. Bef. Dresden	216,50	10	5	Jan.	Electra	115,50	10	10	—	171	171	
8	Sächsische Renten 5000 M.	8,95	5	5	Jan.	Dresdner Bauschule	141,50	16	12	—	Mehlisch	—	ba	ba	Sächs. Ofenfabr. Tschert.	—	—	
8	do. 500 M.	82,95	5	5	Jan.	Metallinenfabr. und	80,4	80,4	—	—	Seidel & Baumann	268	10	10	—	277,50	277,50	
8	Sächsische Staatsanleihe 55 er	92,50	—	—	—	Metallindustrie-Aktien	0	8	8	March	Gesell. u. Maschinen	1020	8	0	—	277,50	277,50	
8	do. 1852/68 große	9,10	—	—	—	Metallind. u. Metall. abg.	8	5	5	April	Gesell. u. Maschinen	210	5	0	—	277,50	277,50	
8	Preußische Consols	14,70	—	—	—	O. & H. Sterling & Co. U.	—	18	10	—	Siemens	105	16	18	—	277,50	277,50	
8	do. alte	94,5	7	8	Jan.	Himmermann & Sondermann & Söhne	59,50	20	20	—	Vorzugs-Aktien	152	20	18	—	277,50	277,50	
8	do. neue v. 1909	102,60	5	1	Jan.	Wanderer Fahrzeugwerke	316,10	0	4	—	Wanderer Fahrzeugwerke	316,10	0	4	—	277,50	277,50	
8	—	—	6	2	—	Bräuerei- und	—	—	—	—	Steingut-Sternwitz	—	—	—	—	—	—	
11	Transport-Aktien.	11	11	Jan.	—	Metallinenfabr. Aktien.	70	8	8	Offbr.	Chem. Fabr. v. Geigenb.	119	10	10	Jan.	103	103	
11	Speich. u. Sped.-A. G.	184,25	6	5	Jan.	Geschenk. Weiß. Majaz.	120	20	18	Offbr.	Georg. Schulz	311	23	23	—	314,25	314,25	
0	Vereinigte Eisengießerei	71,50	14	10	Jan.	Großherz. Weiß. Majaz.	225,50	20	18	Jan.	Wege & Vo.	118	14	14	—	290	290	
0	—	—	10	10	Jan.	Aulimbacher Ges.	210,75	4	5	Jan.	Baumwollspinn. Brodau	118	15	15	—	158	158	
9	Bank-Aktien.	20	20	Jan.	Pfeiffer Werkezeug Wetz.	—	5	4	Offbr.	Geisinger. Alt. Spinnerei	127	15	12	Jan.	149	149		
7	do.	172,25	24	22	Jan.	Wolfsberg Rappel	—	20	20	—	Steingut	—	10	10	—	124	124	
7	do.	184	5	87	Jan.	Wolfsberg Aktien	125	50,4	50,4	Offbr.	Wolfsberg	1000	5	5	Jan.	95	95	
9	do.	108,50	12	17	Jan.	Wolfsberg Aktien	125	6	6	Offbr.	Gambrinus-Brauerei	180	8	8	Jan.	220,75	220,75	
7	do.	144	8	67	Jan.	Wöhlener Gußwahl	178	10	5	—	Wittener Gußwahl	98	15	15	Jan.</			

Welt-Theater

Hauptstrasse 51.

Die Schuld. Stolzeres Drama aus der Zeit der Religionskriege.

Die Lagunenstadt Venedig. Attuell.
Ein Gewittertag. Rätselhafe Humoreske.

Der Mexikaner. Großes Drama aus den Bergen Mexikos.

Sehr saft Bier. Hochinteressant.

Der Traum der Putzmacherin.

Ergreifendes Drama aus dem Leben.
Rheinübergang deutscher Dragoner. Hochinteressant.

bis. Einlagen.

Zu diesem ausserordentlichen

Pracht-Programm

liefert ergebenst ein die Direktion.

Restaurant „Heiterer Blick“.

Sonnabend, Sonntag und Montag großes

Bockbierfest.

Schades Restaurant.

Morgen Donnerstag

Schlachtfest.

Riesa! Restaurant zur Eintracht.

Sonnabend, den 11. Februar

Skat-Kongress.

Anfang abends 1/2 Uhr.

Alle Skatreunde laden förmlich dazu ein. Hermann Heule.

Restaurant Gambrinus.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

Lamms Restaurant

Münchitz.

Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. Februar

großes Bratwurstessen,

wogu freundlich einladen Robert Lamms und Frau.

Jeder Staatsbürger, jede deutsche Haushalt lese das vorzüglich geschriebene Buch

„Dentschrift zur Wahrung der Kürzerfreiheit an das deutsche Volk und seine gelehrten Körperschöffen“.

Preis Mr. 1,50. Herausgegeben von A. W. Frenzel, Riesa, — Selbstverlag. — Auch zu beziehen durch die Buchhandlung von Joh. Hoffmann in Riesa.

Zahn-Arzt Rudolf Trautner,

Riesa, Parkstr. 1, am Technikum.

Rätselhafte Zähne — Plombierungen.

Schönendste, gewissenhafte Behandlung.

Sprechstunde täglich.

Einzelne bunte Bettbezüge à St. 3 Mr.

Einzelne weiße Bettbezüge à St. 3 Mr. 40 Pf.

Einzelne Handtücher, Servietten billig.

Hemdentuch, à m 88 Pf., wieder vorrätig.

Prima Inlette Prima Bettfedern

empfiehlt

Goethestr. 74. Martha Schwab.

Müller's Masken-Garderobe

Dresden, Grunaer Straße 13 — Telefon 9715.
Größe Auswahl reizender Kostüme zu billigen Preisen.
Katalog gratis. — Großer Verkauf noch auswärts.

Futterkaff

Marie B in Originalpackung
à Pfd. 80 Pf. zu haben
Kaffee-Drogerie Riesa,
Friedrich Büttner.

Salon-Briketts

„Helene“
nach Stärke und Gewicht
empfiehlt Bill. frei ins Haus
Z. Ganzig.

Glycerinöl
weich und gelb,
Vaselineöl
„Gloss“ Vaselineöl
Fettöl
Nährsalz
Fahreröl
Motoröl
Maschinöl
Medizinöl
Niemewachs
Wagenöl
Lebens- und Gussett
Alkohol
Weinsteinsalz
Carbolinum
Cylinderöl
auch für überdrückten Dampf,
empfehlen

F. W. Thomas & Sohn,

Riesa,

Hauptstr. 69, Fernspr. 212.
Versand nach auswärts.

„Songe ist ich an quälender

Schlaflos-

igkeit, in Nerven u. m. Körper waren so herunter, daß ich oft. d. Verzweiflung nahe war. Ich konnte wed. arbeiten, noch essen, mein Zustand war erbarmungswidrig. Aufdrat. Rat trank ich Altbuchsorfer Markt-Sprudel Starkquelle (Jod - Eisen - Mangen - Kochsalzquelle). Schon nach wenig. Gl. kam der heitersehnte Schlaf wieder. Ich trinke Ihnen Marks Sprudel seit 4 Mon. habe seit lang. wieder glänzend. Appellt u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Dr. A. Hergt. warm empf. H. 25 Pf. bei A. B. Henneke, Dr. Förster, Drogerien, u. in der Apotheke.

Burgunder

Pechpflaster

Marke Globus
empf. als sicher wirkendes
Mittel bei Rheumatismus,
Sicht, Rückenschmerzen,
Gelenkschmerzen und Seiten-
schmerzen.
Drogerie A. B. Henneke.

12 Tonnen Heringe,

die bei uns lagern, zu jedem annehmbaren Preis zu

verkaufen.

Speicherei- und Speditions-Aktiengesellschaft.

Die billigen Saison- u. Beste-Verkaufstage im Manuf.-

Warenhaus Ernst Mittag dauern nur noch bis 14. d. M.

Vereinsnachrichten

Wahl. v. „Wanderlust“. Sonnabend, den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Wünschliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwünscht, da wichtige Tagesordnung vorliegt.

Tieustag, den 14. Febr. a. c.

Winter Bergnügen,

bestehend in Konzert und Festspiel,

hierauf Ball, sowie große Gabenverlosung im Hotel

„Wettiner Hof“. — Anfang abends 8 Uhr.

Hierzu werden die geehrten Kameraden, deren Familienangehörige, sowie werte Gäste, durch Mitglieder eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Wohlätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

— Verband Oberlaus. —

Sonntag, den 12. Februar findet zur Feier des

11. Stiftungsfestes

großes Instrumental- und

humoristisches Gesangs-Konzert,

ausgeführt von der 68er Kapelle und dem Doppelquartett

„Viedertosel“, im hiesigen Gasthof statt.

Neue heitere Süßendekoration. Großartiges Programm.

Nach dem großer Ball.

Eintritt 30 Pf. Anfang 7 Uhr.

Der Ringewinn wird zur Konfirmandenversorgung verwendet.

Um zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Turnverein „Frisehaus“ Heyda.

Sonntag, den 12. Februar 1911 findet

unser diesjähriges öffentliches

Wintervergnügen

statt, bestehend in Konzert, Reigen und Ball, wozu wir

alle Freunde und Söhne turnbrüderlich einladen.

Anfangpunkt 7 Uhr. Der Turnrat.

Wir sind beauftragt

12 Tonnen Heringe,

die bei uns lagern, zu jedem annehmbaren Preis zu

verkaufen.

Speicherei- und Speditions-Aktiengesellschaft.

Die billigen Saison- u. Beste-Verkaufstage im Manuf.-

Warenhaus Ernst Mittag dauern nur noch bis 14. d. M.

Achten Sie

beim Einkauf von

Steinbachs parfümiertem Waschextrakt

In roten Paketen mit den 3 Spaten auf obige

Schutzmarke!!!

Überall eingeführtes, bewährtes, bestes
Fabrikat, frei von schädlichen Bestand-
teilen, unentbehrlich jeder Haushalt,
welche sparen will. 1 Pfund 20 Pfennige.

F. E. Steinbach, Leipzig.

Hiermit zur traurigen Nachricht, daß gestern abend mein

innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater,

Schwiegervater und Großvater, Herr

Obermeister Jacob Moser

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden

samt entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt nur hierdurch an

Anastasia verw. Moser

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Eisenwerk Riesa Nr. 3, 8. Februar 1911.

Die Beerdigung findet Sonnabend 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Paul

sagen wir allen hiermit innigsten Dank.

Ferner Dank seinem Herrn Lehrer und Mitschülern für das lezte Geleit

zur Ruhestätte. Dir aber, lieber Paul, rufen wir tiefbetrübten

Herzens ein „Ruhe sanft!“

in Deine stillen Gräte nach.

Gödla, d. 6. Februar 1911.

Die liebste Tochter

Die Familie Reich.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Bilder und Spiegel

aller Art werden
sonderlich billig
eingerahmt. *
H. Bläher,
Galerie, Schillerstr. 3.

Geschenk-Artikel

für
Bereiche, Verlobungen,
für Vergnügungen aller
Art, für Hochzeiten, Geburtstage
und für alle
Gelegenheiten.

Brautausstattungen

Preise bitte in meinen
Schaukästen beachten.

Georg Degenkolbe,
Hauptstr. 11.

Bücklinge

Kiste 80 Pf. empf. frisch
R. Witzschke, Niederlangstr. 6.

ff. Pfauenmus

hochsehn im Geschmack
Pfd. 21 Pf.,
5 Pf. Eimer 115 Pf.,
10 Pf. Eimer 235 Pf.

ff. gemischte

Marmelade

Pfd. 28 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.

Orangen,

leicht süß und wohlgeschmeckt,
Pfd. 20, 24, 26, 32 Pf.
3 Std. 10 Pf., 3 Std. 12 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.

Sehr vorzühlhafte Bezugspunkte für Wiederbeschaffung.

ff. Schellnisch

frisch auf Eis.

Ernst Schäfer Nachf.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 32.

Mittwoch, 8. Februar 1911, abends.

64. Jährg.

Deutscher Reichstag.

121. Sitzung. Dienstag, den 7. Februar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Lüder.

Der Geschenktwurf betreffend die Revisibilität des sozialen Bundesrechts in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird in dritter Lesung verabschiedet.

Die zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Zweiter Tag.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet einen neuen Antrag der Sozialdemokraten auf Einschaltung eines § 8d, wonach die Amtsenthebung oder Pensionierung eines Richters wider seinen Willen nur durch zwei-Drittel-Mehrheit des Plenums seines Amtsland- oder Oberlandesgerichts zulässig sein soll. Der Antrag wird abgelehnt, ebenso einige weitere in der gleichen Richtung.

Abg. Dr. Müller-Weiningen (Sp.) beantragt eine neue Fassung des § 16 über die Beleidigung zur Belehrung richtlicher Geschäfte. Ein Mangel an Richtern, der länger als ein Jahr dauert, soll nicht als vorübergehend gelten. Der Antrag wendet sich gegen die übermäßige Ausdehnung des Richterwesens.

Staatssekretär Dr. Lüder bittet, den Antrag abzulehnen. Es handelt sich im vorliegenden Falle nur um die Belehrung von Referenten zur Vornahme richtlicher Geschäfte.

Abg. Dr. Müller (Sp.): In der Praxis aber wird diese Bestimmung auch auf Amtlösern angewendet.

Abg. Graef (W. Soz.): Wenn der Antrag angenommen würde, so könnte ein Richter nicht Abgeordneter werden. Die gesuchte Kraft des Dr. Müller würde und also verloren gehen.

Die Abg. Dr. Wagner (L.), Bassermann (nl.) und Zellstein (S.) sprechen gegen den Antrag. Dieser wird abgelehnt.

Abg. Lüder (Soz.) begründet einen Antrag auf Streichung der die Kriegsgerichte und das Standrecht vorgesehenen Sonderbestimmungen. Solche könnten leicht in reaktionären Kreisen der Bursch entstehen, das kriegsgerichtliche Verfahren auch auf Böllie wie in den Roßbitter Prozessen anzuwenden. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Müller-Weiningen (Sp.) beantragt einen neuen § 22a, wonach das Amt eines in Strafsachen erkennden Richters, eines Vorsitzenden des Schöffengerichts sowie eines Mitglieds einer Strafkammer nur von einem Rändig angenommen werden darf.

Staatssekretär Dr. Lüder: Wir sind im Prinzip mit dem Antrag einverstanden, er läuft sich aber zurzeit noch nicht überall praktisch durchführen.

Abg. Groeber (S.): Das Ansehen des Justiz würde durch Annahme dieses Antrages nur zunehmen.

Abg. Bassermann (nl.): Auch wir stimmen zu, wenn sonst besteht die Möglichkeit, daß die Staatsanwaltschaft über die Rechtsprechung abhängiger Amtlöser vorzeitig werden, und der Amtlöser fliegt.

Abg. Bassen (Sp.): Lehnt im Gegenzug zum Abg. Groeber den Antrag ab.

Abg. Dahl (Sp.): Der Richter muss unabhängig sein, das trifft aber bei den Amtlösern nicht zu.

Abg. Graef (W. Soz.): Wenn jemand mit 30 Jahren Reichstagabgeordneter werden kann, so sollte man 30-jährige Amtlöser nicht für unfähig erklären.

Abg. Bassen (Sp.): Wird der Amtlöser erst dadurch auf einmal brauchbar, daß er den Titel „Amtsrichter“ bekommt?

Staatssekretär Dr. Lüder bittet, den Antrag abzulehnen, da er praktisch große Schwierigkeiten bereiten würde.

Abg. Heine (Soz.): Fort mit dem ganzen Amtlösern. außen: Es ist ein Missstand, wenn der Staat Leute, deren Dienste er braucht, jahrelang zapfern läßt.

Abg. Dr. Wagner (L.): Wenn man mit solchem Misstrauen an die Justiz herangeht, dann kann man überhaupt keine Rechte machen. Wenn man einen jungen Mann mit 25 Jahren als Anwalt auf das Publikum loslassen kann, wo durch schon manches Unheil entstanden ist, dann kann man ihm auch in diesem Alter als Richter nicht sprechen lassen.

Abg. Dr. Müller-Weiningen (Sp.): Bekämpft sind die Amtlöser, aber nicht unabhängig. Mit der platonischen Liebeserklärung des Staatssekretärs können wir nichts anfangen. Wenn er für das Prinzip des Antrags ist, dann soll er ihn auch aussuchen.

Abg. v. Dicke (Pole) erklärt sich für den Antrag.

Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat Dr. v. Tischendorf:

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König.

Die preußische Justizverwaltung steht auch auf dem Standpunkt, daß zu Schöffengerichtswohrenden im allgemeinen Amtlöser nicht genommen werden sollen. Das liegt im Interesse eines erhöhten Ansehens der Justiz. Die Schwierigkeiten der Durchführung dieses Antrages liegen weniger auf finanzieller, als vielmehr auf organisatorischen Gebiete.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. Wagner (L.), Dr. Spahn-Bonn (S.), Bieck (Soz.) und Bieck (S.) wird der Antrag Dr. Müller mit der Abänderung angenommen, daß die Beziehung auf die Mitglieder der Strafkammern fallengelassen wird.

Abg. Dr. Müller-Weiningen (Sp.) beantragt, den § 22a dahin zu ändern, daß auf Antrag des Staatsanwalts die Strafgerichtsbehörden in den zur Zuständigkeit des Landgerichts gehörigen Verbrechen und Vergehen durch Beschluss der Strafkammer begründet werden kann. — Nach dem Kommissionsscheid hat die Staatsanwaltschaft über die Beurteilung zu entscheiden.

Abg. Heine (Soz.): Wäre die Staatsanwaltschaft wirklich die oberste Schörde der Welt, dann brauchten wir diesen Antrag nicht. Aber sie verdient kein Vertrauen.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Schulz: Die verbündeten Regierungen lehnen den Antrag ab. Es liegt im Interesse einer Beschleunigung des Verfahrens, daß zu einer Überweisung nicht erst ein Strafammerbeschluß eingeholt zu werden braucht.

Abg. Heine (Soz.): Wir führen, daß die Staatsanwaltschaft sich bei politischen Prozessen die blutigsten Schöffengerichte auswählen wird. Man weiß ja, wie leicht es dem Vorsitzenden ist, die Schöffs zu überreden. Das ist ja gerade der Mangel des Schöffengerichts.

Abg. Bassermann (nl.): Der Antrag schafft für die Angeklagten doch ein zweifelhaftes Rechtsgut. Wenn der Staatsanwalt die Sache an das Schöffengericht verweist, so will das mildernd, lehnt aber die Strafammer die Überweisung ab, so steht der Angeklagte schlechter da.

Abg. Dahl (Sp.): Die Kommissionsscheidung erweitert die Befugnisse des Staatsanwalts, ohne den Angeklagten die geringste Garantie zu geben. Ich kenne einen Ersten Staatsanwalt, der seine Staatsanwaltschaft angewiesen hat, bestimmte Delikte den Schöffengerichten zu überweisen, sie seien scharf genug.

Der Antrag Müller wird abgelehnt, es bleibt bei der Kommissionsscheidung.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet Anträge, wonach die Geschäftsverteilung nicht vom Präsidenten, sondern vom Plenum eines Landgerichts vorgenommen werden soll.

Abg. Dr. Dahl (S.): Der Antrag auf eine Befreiung in mancherlei Weisehandlung erfolgen soll. Es gibt ein Landgericht, wo die Direktoren dem Präsidenten eine Fotografie des Plenumsunterricht gegeben haben, so daß er machen kann was er will.

Staatssekretär Dr. Lüder: Das wäre ein Missgriff. Das Plenum ist nicht geeignet, die Verteilung vorzunehmen.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Antrag Dahl bleibt das Bureau unvollständig. Zur Hammessprung ergibt die Anwesenheit von nur 182 Abgeordneten. Das kann nicht also nicht beschäftig.

Weiterberatung Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 5½ Uhr.

Katholische Sorgen.

1. Der Modernismus.

Die Frage, welche Vereuerungen oder sündlichen Verfehlungen die geweihten Diener einer Kirche über die Beobachtungen der Kirchenlehre abgeben sollen, ist an und für sich unzweckhaft eine innerkirchliche Angelegenheit. Das gilt auch von dem sogenannten Antimodernistenstreit, der jetzt den katholischen Geistlichen durch päpstliche Verfügung abverlangt worden ist. In der langen Formel ist kein neuer Schlag enthalten; der Eid stellt sich als eine Mahnung der Kirchendisziplin dar, mit der bezweckt wird, die Geistlichkeit von Elementen zu reinigen, die sich modernistischen Lehren zugänglich gezeigt haben. Worin diese Lehren bestehen, wird in der Eidesformel nicht klar definiert; im allgemeinen sind die schon in der Encyclica pasquale von 1907 enthaltenen Versuche katholischer Geister

so gerieten wir sofort wieder in neue Schulden, nachdem die alten färm getilgt waren. Und selbst heute noch willst Du von Einschränkungen nichts wissen."

"Du hoffst es, wie mir scheint, darauf abgesehen, Deinen ganzen Unmut an mir auszulassen," fiel sie ihm scharf in die Rede. "Du nennst heute Verschwendung, was Du selbst noch vor kurzer Zeit zur würdigen Repräsentation unseres Hauses notwendig hieltest. Und nun macht Du mir einen Vorwurf darüber, wenn ich mich zu Einschränkungen nicht bequemen kann."

Ihre blitzenden Augen ruhten voll Zorn und Unwillen auf ihm, die kleinen, wie Eisenbein schimmernden Zähne nagten an der Unterlippe.

"Die bittere Notwendigkeit zwinge mich dazu," erwiderte der Präsident dunkler. zunächst wird wohl die Equipage abgeschafft und die Wehrzahl des Personals entlassen werden müssen, und wenn Du willst, können wir über das Weitere gemeinschaftlich beraten. Für jetzt bitte ich Dich, mich zu entschuldigen, es ist ohnedies besser, wir reden erst dann weiter darüber, wenn Du ruhiger geworden bist."

Damit verließ er das Zimmer, der alte Kammerdiener folgte ihm in gewohnter Weise in das Cabinet, um ihm Hut und Stock zu überreichen und etwaige Befehle entgegen zu nehmen.

Der Präsident, der kurz vorher noch von der Notwendigkeit gesprochen hatte, einen Teil seines Personals zu entlassen, mochte wohl in diesem Augenblick sich der treuen Dienste des alten Mannes erinnern, vielleicht bewogen auch andere Gründe ihn, sich für diese Dienste dankbar zu zeigten.

"Ich werde heute an Ihren Neffen denken," sagte er in wohlwollendem Tone, "wenn eine passende Stelle vorant ist, soll er sie haben."

Ludwig schüttelte ablehnend das grame Haupt. "Ich sage dem gnädigen Herrn meinen herzlichen Dank," erwiderte er, "gestern noch würde ich das gütige Antrichten mit Freunden angenommen haben, heute kommt es leider zu spät."

Es lag etwas in dem Tone, den der alte Mann angeschlagen hatte, was den Präsidenten zu beunruhigen schien.

"Was wär?" fragte er bestimmt. "So hat er bereits ein gutes Unterkommen?"

"Das wohl nicht, aber ich glaube die zuverlässliche Hoffnung hegen zu dürfen, daß er es finden wird. Ich habe ihn

gemeint, und dem alten Streit zwischen Vernunft und Glauben den Ergebnissen der weltlichen Wissenschaften einen Einfluß auf die Heilswahrheiten der katholischen Kirche einzureden. Insbesondere scheint der päpstliche Stuhl von der Sorge erfüllt zu sein, daß aus dem Modernismus die Ansetzung des Fundamentalbegriffs des katholischen Glaubens, daß die göttliche Offendarung durch die katholische Kirche vermittelt werde, hervorgehen könnte. Insfern ist, von Rom aus gesehen, Modernismus gleichbedeutend mit dem, was sonst Christus (Iesu Christi) heißt.

Mein äußerlich betrachtet, ist der Zweck der Auferlegung des Antimodernisteneidels erfüllt worden: nur in vereinzelten Fällen haben katholische Geistliche die Ableistung des Eides vermieden. Trotzdem fragt es sich, ob die beabsichtigte Meinung des Alters von jenen modernistischen Elementen erreicht ist. In Broschüren und Artikel wurde die Ansicht vertreten, daß auch ein Modernist den Eid leisten könnte. Allerdings aus ganz verschiedenen Gründen: die einen meinten, der Eid sei ungültig, weil erzwungen und weil über Fragen abgegeben, die nicht in das Gebiet der päpstlichen Unschärbarkeit gehören. Die andern dagegen behaupteten, daß die Eidesformel ein freieres Denken nicht hindern und der sogen. Modernist ein treuer Sohn der Kirche bleibe können. Manch haben, wie der alte Pfarrer und populäre Schriftsteller Hansjakob, vorher protestiert und nachher doch den Eid geleistet, um nicht in Unstufen mit der Kirche zu sterben. Die geistige Bewegung, gegen die sich der Antimodernistenstreit richtet, ist also doch keineswegs erstellt und wird trotz ihm in den gebildeten Kreisen des deutschen Katholizismus fortbestehen.

Diese Bewegung ist nur auch nicht auf das dogmatische Gebiet beschränkt. Oder richtig ausgedrückt, mit den modernistischen Bestrebungen, Wissenschaft und spirituelles Dogma in Einklang zu bringen, hängt eine Studium in der katholischen Literatur zusammen, die über die engen Dämme konfessioneller Rechtgläubigkeit hinausstrebt und Verbindung sucht mit der allgemeinen nationalen Kultur. Es ist überaus merkwürdig, daß der deutsche Katholizismus in der schönen Literatur während des letzten Menschenalters fast ausschließlich minderwertige, konventionelle oder lästig stromende Produkte ohne Sait und Kraft und nichts hervorgebracht hat, was mit den Werken der katholischen Romanizer (Eichendorff) oder des Österreichers Stifter oder der Lyrik der Anna v. Doste-Hülshoff verglichen werden könnte.



Dideldum

Der Karneval geht um!
Im Zeichen der Fidelität
Ein jeder Salemer Altkum kaufen geht,
Denn der Humor nach altem Brauch
Wiegeln lieben sich im Tabakrauch
neu Salem Gold neu
Goldmundstückzigarette N-Z-S-Z-N-P.

meinem Freunde in London empfohlen, er ist gestern abend dahin abgereist."

"Um so besser!" sagte der Präsident, während er langsam seine Handschuhe anzog. "Sollte Ihre Hoffnung sich nicht erfüllen, so läßt sich ja immer noch weiter darüber reden."

Er nahm Hut und Stock aus den Händen Ludwigs und rückte ihm noch einmal mit herablassender Freundlichkeit zu, dann ging er hinaus, und wer ihn mit elastischen Schritten und stolz erhobenem Haupt über die Straße schreiten sah, der würde nimmer geglaubt haben, daß eine schwere Sorgenlast diezen vornehmnen Herrn bedrückte.

Als er in seinem Bureau angelangt war, erinnerte er sich des Versprechens, daß er seinem Sohne gegeben hatte, er ließ sich von seinem Kanzleichef die Akten einhändig und zog sich damit in sein Kabinett zurück.

Flüchtig durchlas er die Schriftstücke, die er auf seinem Schreibtisch vorfand, es war manches darunter, was ihn verstimmt, er fand sogar einige energisch abgefaßte Mahnbriefe seiner Gläubiger, die hier abgegeben worden waren, mit denen er überhaupt jetzt von Tag zu Tag verfolgt wurde.

Er setzte in aufwändendem Tone die Briefe und was sie in den Papieren, dann durchaus er das Zimmer einige Male mit großen Schritten. "Es muß anders werden!" sagte er, "wie das Leben jetzt sich mir gestaltet, ist es eine Qual, die ich nicht länger ertragen kann. Lieber will ich mit Mangel und Entbehrungen, als mit diesen Sorgen und dieser täglich wachsenden Angst kämpfen."

Er nahm vor seinem Schreibtisch Platz und blätterte in den Akten, die in seinem Sohne vorgelegten versprochen hatte, aber die nervöse Hast, mit der dies geschah, befundete nur zu deutlich, daß seine Gedanken mit anderen Dingen beschäftigt waren.

Edgar fand sich zur bestimmten Stunde ein, er erschau, als er in das fahle, entstielte Antlitz seines Vaters blickte. "Gütiger Himmel, was ist vorgefallen?" fragte er dringend. "Fühlst Du Dich nicht wohl?"

"Frage nicht," unterbrach der Präsident ihn rasch, während er mit der Hand über Stirne und Augen fuhr, "es ist nichts, was Dich beunruhigen könnte, häusliche und...christliche Sorgen, sie lassen sich nicht abweisen, man muß sie tragen, so gut man es vermag."

188.20

Diesen Dichtern schließen die Tendenz, eine dogmatisch fortsetzte katholische Literatur ohne Zusammenhang mit der nationalen Kultur zu schaffen, während seit dem Kulturkampf, der alle katholischen Kräfte für das religiös-politische Gebiet in Kontrast nahm, die gut katholische Gestaltung auch für die künstlerische Produktion das maßgebende Element wurde. Im letzten Jahrzehnt ist diese literarische Rückständigkeit von hochgebildeten Katholiken immer mehr erkannt und erdetzt worden, so z. B. von dem Grangianerpaten Expedius Schmidt und dem Schriftsteller Wumbauer, der in einer Broschüre "Ein literarisches Ghetto für die Katholiken" hart gegen die konfessionelle Abstrennung in der Literatur vorging und der Kirche den Verlust absperrte.

Weltliche Kultur und Kunst zu leisten. Die Neuhäuser der Konsolidierung der Literatur brachten es jedoch dahin, daß der Papst in einem amtlich veröffentlichten Schreiben an einen Professor in Freiburg (Schweiz) den Modernismus in der Literatur ebenso verdammt wie den Modernismus in der Theologie. Der Erfolg wird auch hier nicht sein, daß die freiere Richtung verschwindet; denn diese hat unter den intellektuellen Katholiken schon großen Anhang erworben.

Den gegenwärtigen Papste sind nicht die großen weltmännischen Erfahrungen und Fähigkeiten seines Vorgängers Pius XII. eigen. Als Warter und Bischof war er nicht über seine Heimat Venezia hinausgekommen. Seine nächsten Ratgeber sind Spanier, die ebenfalls nicht vom deutschen Westen kennen, und daneben sollen den größten Einfluß glaubensfeindige Dominikaner ausüben. Daher kommt es, daß Aufforderungen, wie die Vorromantischen und der Brief an den Kardinal Fischer über die Bindungspflicht der Professoren an den theologischen Fakultäten, die von unseren Katholiken selbst gewünschte Rückflucht auf die deutschen Verhältnisse vermissen lassen und daß man dann im Vatikan von dem peinlichen Eindruck, den sie hervorrufen, mit Überraschung und Bewunderung Kenntnis nimmt.

All dies sind katholische Sorgen und Kämpfe. Das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestantismus wird durch das päpstliche Vorgehen gegen den Modernismus in seiner Weise berührt. Die evangelischen Kreise haben daher, anders wie bei der Vorromantischen, die zu schärfem Protest herausforderte, keinen Anlaß sich hinzumischen. Dies zu tun, wäre auch unklug, da es dazu beitragen würde, die der Konfessionellen Wissensvermittlung widerstrebenden und die nationale Gemeinschaft vertretenden Kräfte im deutschen Katholizismus zu lösen.

John Bridge scheint Regierungsrat Wöber die bestehende Unzufriedenheit und Erregung, die sich in einer Reihe von Unruhen äußerten, nicht richtig erkannt zu haben. Seit jetzt ist Olschadisch als eine Sammelstelle unzulässiger Abfälle bekannt, da alle Elemente, die in anderen Staaten mit der bestehenden Ordnung in Konflikt gerieten, dorthin zu wandern pflegten. Da außerdem vielleicht noch allerlei unsägliche politische Aspirationen bestanden, ist es dem englischen und Italienischen Komitee unkluger gelungen, die Beute so aufzuteilen, daß es zum Aufstand kam. Die Zahl der Konsolidierten beträgt 250 waffentüchtige Männer, vielleicht weniger. Sie bestehen aus Angestellten Gewehre, hauptsächlich Wundschäfer Wachen aus alter Zeit. Daneben sollen sie Revolver haben. Anhaltspunkte dafür, daß die Einwohneren neuerdings in den Besitz von Gewehren gelangt sind, fehlen. Wie Wundschäfer scheinen sie nicht zu haben, jedenfalls sind sie im Verbrauch sehr sparsam. Untererreich berichtet der Gallopanier Villon, der mehrere Tage von ihnen festgehalten worden ist, daß ihr Führer Tomatou ganze Bünden neuer Patronen verteilt habe. Die beste Unterstützung finden sie jedenfalls in dem zu einer Verbündigung außerordentlich gut geeigneten Gelände. Nur wenige schwer gängbare Stäbe, die leicht zu überqueren sind und durch herabrollende Steine ungängbar gemacht werden können, führen auf die Höhe. Um die ganze Insel herum liegt sich ein Riff, das nur an wenigen Stellen eine Annäherung im Boot bis an die Insel ermöglicht. Die Fußfährstrassen sind von der Insel leicht durch Gewehrsalven zu bestreichen. Die Olschadische Leute sind wie alle Bonapartisten als recht kriegerische angesehen, sodass man, wenn es zum Entscheidungskampf kommt, mit einem erbitterten Widerstand rechnen muss.

Wettisches Mele.

Auf der in der ersten Hälfte des Monats März stattfindenden Reise des Kaisers nach Italien ist, wie der Frankfurter Zeitung berichtet wird, auch ein Besuch beim Papst in bestimmte Aussicht genommen.

Über ein Abenteuer des Kronprinzen wird aus Kasutta berichtet: Die Ursache, weshalb der deutsche Kronprinz nicht zu dem Tafelabend in Lucknow kam, war, daß er sich mit einem Automobil auf eine längere Tour begaben hatte und dabei den Weg verlor. Der Kronprinz bog an der unrichtigen Stelle ab, und der ihm folgende Sohn fuhr in einem zweiten Automobil auf der Straße weiter. Später hatte der Kronprinzen Automobil eine Panne, und Einwohneren sammelten sich um ihn und boten ihre Hilfe an. Plötzlich durchbrach eine Kuh den Kreis der Neugierigen und stieß eine alte Frau zu Boden. Der Kronprinz selbst nahm sich der Frau an, dann brachte er das Automobil unter Oddach und bestieg mit seinem Chauffeur ein Flußboot, in dem er eine kurze Strecke fuhr. Auf einem Seitenwagen fuhr der Kronprinz schließlich nach einer kleinen Eisenbahnsation, wo er aus dem Generalagenten in Lucknow Sir John Hewitt telegraphisch Mitteilung von seinem Abenteuer machte. Die Nacht hindurch fuhr der Kronprinz in einem gewöhnlichen Eisenbahnwagen und kam frühmorgens wieder in Lucknow an. Das Abenteuer hat ihm viel Spaß gemacht, besonders weil es ihm Gelegenheit gab, das Land zu sehen, wo es ihm nicht gezeigt wurde, und den gewöhnlichen Bahnhofen in Indien kennen zu lernen. Unterdessen hatte sein Gefolge die ganze benachbarte Gegend per Bahn und Auto abgesucht.

Zu der Budget-Kommission des Reichstags begann gestern die Beratung des Militäretats. Die Sitzung wurde ausgeführt durch vertrauliche Darlegungen des Kriegsministers über die Streitkräfte der Nachbarstaaten und des Staatssekretärs des Auswärtigen über die augenblickliche politische Lage, sowie eine sich hieran anschließende gleichfalls durchaus vertrauliche Aussprache. Von verschiedenen Seiten wurde die Unwesenheit des Reichslandes gefordert. Die Auffassung, daß sich der Kriegsminister in seinen Forderungen für die Heeresvorlage infolge des Drucks des Reichschauplatzes zu weitgehende

Beschuldigungen auslegte habe, erklärte Herr v. Heeringen für unbegründet.

An Stelle des als Botschafter nach Tokio gehenden Großen v. Reg ist der bisherige Gesandte in La Paz v. Hatzhausen zum Gesandten in Peking bestimmt.

Die braunschweigische Landesversammlung begann gestern die Beratung der Kommissionsvorschläge betreffend Abänderung des Wahlrechts zum braunschweigischen Landtag. Die Debatte nahm zeitweise einen sehr erregten Charakter an. Die ländlichen Abgeordneten sind im allgemeinen gegen jede Wahlrechtsreform und gegen die geheime Wahl im besonderen. Der Staatsminister Dr. von Otto sprach sich im Namen des Staatsministeriums dahin aus, daß er eine Wahlrechtsreform auf Grundlage der Kommissionsvorschläge für durchaus notwendig und wünschenswert erachtet.

Erneute Verhandlungen wegen Schaffung eines Weltwirtschaftsrechts haben im Reichsjustizamt begonnen. Auch die Vereinheitlichung des Scheiderechts wird in die Beratungen einbezogen werden.

An Unterstützungen für Tabakarbeiter sind insgesamt 6 800 000 Mark gezahlt worden, während das Tabaksteuergesetz eine Gesamtbewilligung von nur vier Millionen ins Auge gefasst hatte.

Das Passschiff N. 3, das gestern früh 6 Uhr 5 Minuten in Gotha zur Fahrt nach Meck aufgestiegen war, landete nach 12½ stündiger Fahrt um 6 Uhr 20 Minuten abends glatt vor der Halle in Meck.

Auf eine Anfrage des Münchner Journalisten- und Schriftstellervereins an den Staatssekretär des Innern, ob die Nebelute und festangestellten Mitarbeiter an Zeitungen unter das neue Versicherungsgesetz für Angestellte fallen, wurde vom Reichsamte des Innern folgende Antwort erteilt: Die Nebelute und angestellten Journalisten gehören zu denjenigen Personen, für welche nach dem Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angestellte der Versicherungzwang eingeführt wird.

Italien.

Auch Italien wird nun bald seinen Eisenbahneraufstand haben. Das Komitee der Eisenbahner beschloß in seiner letzten geheimen Sitzung im Unternehmen mit dem Mailänder Centralkomitee verschiedene Maßregeln, über welche bis jetzt das größte Stillschweigen beobachtet wird. Seitens der Regierung beschließt man den plötzlichen Ausschuss des Ausstandes. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat infolgedessen verkündigt, daß gewisse Füge in Kunst nur noch unter militärischer Bewachung abgehen. Das Fachorgan der Eisenbahner besteht auf den Forderungen, welche seitens der Eisenbahner getroffen gemacht worden sind. Diese Forderungen bedingen eine Mehrausgabe von 35 Millionen lire, welche Summe von den Eisenbahnen als unumgängliches Minimum betrachtet wird, um die Füge zu verbessern. Die Eisenbahner verlangen weiterhin die Wiedereinstellung der wegen Streikvergehens im Jahre 1907 gemahrgelagerten Kameraden. Sollte sich die Regierung diesen Forderungen nicht fügen, so seien sie entschlossen, die Feier der fünfzigsten Wiederkehr des Jahrestages der Proklamation der Einheit Italiens auf ihre Weise zu begehen.

Portugal.

Zur Behördenverbote fand in Lissabon eine Prozession statt, die das Bild des Heiligen Sebastian mit sich führte. Es kam dabei zu Kundgebungen für und gegen die Veranstaltung. Zwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen.

England.

Sir George Doughty kündigte im Unterhause noch an, daß er ein Amendumment zur Adresse stellen werde über die Notwendigkeit einer sofortigen Verabsiedlung der Gesetze gegen die Einwanderung ausländischer Verdreher nach London.

alte Herr auf, „Sie werden mich geflüstert finden. Wenn Sie mich zwingen, dieses Urteil zu veröffentlichen, so fällt die Schmach bestehend auf Sie zurück, ich hoffe, Sie werden das bedenken.“

„Und Du wirst nun wohl auch von der Schulde Poppets überzeugt sein und es begreiflich finden, daß diese Verwandten nicht für uns existieren dürfen.“

„Man hätte Sie trotzdem unterstützen müssen,“ sagte Edgar gedankenwoll, „sie hatten keinen Teil an der Schulde Poppets.“ „Unterstützen?“ erwiderte sein Vater sarkastisch. „Etwas zum Dank dafür, daß Sie uns eines Justizmodus beschuldigten, mit unbegründeten Anklagen, Beschwerden und Drohungen uns lästig fielen? Hätten wir Ihnen eine Unterstützung angeboten, so würden Sie behauptet haben, wir wollten uns dadurch Ihre Schwiegereltern erkaufen, ihr eigenes, unverschämtes Gedaben zwang uns, von ihrer Not keine Notiz zu nehmen. Meine Stunde hat geschlagen,“ fuhr er, sich erhebend, fort, „ich muß sprechen.“ „Ich möchte noch einige Fragen an Dich richten.“

„Woher? Ist dieses Schuldelementnis Dir kein genügender Beweis, so weiß ich Dir keinen besseren zu geben, ich wünsche nicht, daß diese Sache noch einmal zur Sprache gebracht wird. Und nun sei so gut und verlasse mich, ich kann Dir keine Worte mehr opfern.“

Edgar mußte diesem deutlich ausgesprochenen Befehl gehorchen, daß darauf trat der Präsident in das Arbeitszimmer des Ministers, der ihn bereits erwartete.

Der Empfang war keineswegs so freundlich wie er es sonst zu sein pflegte, beim Präsidenten muhte das sofort an. Er hatte erwartet, Se. Exzellenz werde sich wegen des Richterschreibens auf der Soiree entschuldigen und einige bedauernde Worte daran knüpfen, auch das geschah nicht, der Minister erschien in fühltem Gesprächston, mit seinem Vortrage zu beginnen und unterstrich daraus schweigend einzelne der ihm vorgelegten Paragraphen, während er andere nach flüchtiger Prüfung beiseite legte.

„Exzellenz hat mich beauftragt, Ihnen einige Mitteilungen zu machen, die mich selbst sehr peinlich und unangenehm berührten, sagte der Minister, nachdem die Geschäfte erledigt waren, „Sie müssen dies auch als Entschuldigungsgrund meiner gestrigen Absage gelten lassen.“

Tagesgeschichte.

Der Aufstand auf Ponape.

Die Nordb. Abg. 81g veröffentlicht den weiter auf Jap eingegangenen Bericht desstellvertretenden Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea Regierungsrat Dr. Ohwahl über die letzten Sünden des Aufstands auf Ponape. Danach hatte man bis zum Jahre 1907 in Ponape die Dinge geben lassen, wie sie wollten. Dann sah almdahl ein Projekt ein, der eine Umformung einer Reihe alter Rechtsgewohnheiten und Sitten der Ponapeleute zum Ziel hatte. In Verbindung damit wurden auch Steuern von ihnen gefordert, welche durch Werksarbeiten aufzubringen waren. Die Olschadische Leute hatten sich dieser Neuerung am längsten widersetzt, gingen aber schließlich zweitlos nur mit großem Widerstreben auf die Vorschläge ein. Die Entwicklung nahm dann unter dem neuen Bezirksamtmann ein sehr viel schnelleres Tempo an. Von den Olschadischen Leuten wurde verlangt, daß sie nicht nur für das Jahr 1910, sondern auch für das vorhergehende Jahr die Steuerarbeiten leisteten, was die anderen Einwohneren bereits getan hatten. Daneben muß berücksichtigt werden, daß die Olschadische Leute und vielleicht auch die übrigen Ponapeleute sich einbilden, uns überlegen zu sein, da sie in der spanischen Zeit einen Gouverneur und 30 Soldaten niedergemacht hatten, ohne daß genügend bestraft worden zu

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König.

„Du wünschest den Poppetschen Fall aus den Alten lernen, hier sind sie, ich habe nur wenig vorauszuschicken. Du wirst bereits wissen, daß jenes wichtige Amtstück dem Kanzleichef Poppert zur Aufbewahrung angetragen war, er auch besaß den Schlüssel zu der Christuskirche, die wir für diese Urkunde neu erstanden hatten. So mußte sich denn sofort auf ihm der Verdacht lenken, als wir den Beweis erhielten, daß eine Kopie dieses Dokuments im Besitz unseres politischen Gegners war; so sah ich auch den alten erprobten Beamten bedauerte, schonend durch ihn nicht, denn er hatte eines Landesvertrags sich schuldig gemacht. Er leugnete freilich, und überzeugende Beweise ließen sich nicht finden, aber der Verdacht blieb auf ihm ruhen, er fand eine Bestätigung darin, daß der sehr verschuldetste Kanzleichef kurz vorher seinen Gläubigern nicht unbedeutende Summen gezahlt hatte. Ich muß hier einschalten, daß Poppert leichtsinnig in den Tag hinein gelebt und namentlich für seine eigene Person große Ausgaben gemacht hatte, und daß er sich nun in drückender Verlegenheit befand, jumal er bei seinem gerade nicht glänzenden Gehalt keinen Ausweg aus diesem Schuldensabyrinth sah. Serenissimus verlangte die strenge Untersuchung, aber Seine Exzellenz war darin mit mir einverstanden, daß es im Interesse des Staates läge, die öffentliche Meinung so wenig wie möglich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, und dies um so mehr, weil gerade in jener Zeit die Oppositionspartei jede Gelegenheit nutzte, ihrer erdrosselten Stimmung gegen die Regierung Luft zu machen. Ich mußte dem Kanzleichef mit geistlicher Untersuchung, mit langwieriger Zuchthausstrafe drohen, wenn er nichts bekennen wollte; ich bewies ihm mit überzeugender Klarheit, daß es hier keinen Schuldigen außer ihm gebe und daß es ihm nicht gelingen werde, die Schuld von sich abzuwälzen. Das geschah hier in diesem Zimmer, wir waren allein, ich glaubte ihn eher zu einem Geständnis bewegen zu können, wenn ich ohne Zeugen mit ihm sprach. Ich sagte ihm, daß nach einem offenen Bekennen die Untersuchung niedergelegt und er mit Pension in den Ruhestand versetzt werden sollte. Das wirkte, nach einigen Sätzen und er die Schuld

zu, er diffundierte mit ein offenes Geständnis in die Feder, aber kaum hatte er sein Diktat beendet, als seine Sinne sich verwirrten und er in einem Anfall von Tobucht sich auf mich stürzte. In seinem Tobatum beschuldigte er bald mich, bald den Minister, den Landesverrat begangen zu haben; er erging sich in den heftigsten Anklagen und Schmähsungen gegen die Regierung und unsere Führer, es blieb uns eben nichts anderes übrig, als ihn in eine Irrenanstalt zu bringen.

Uns offen gestanden, die Regierung wurde durch diese unerwartete Wendung der Dinge aus einer großen Verlegenheit bestellt, wir hatten uns inzwischen mit unserer politischen Regierung verbündet und konnten nun die Eröffnung jenes Altenstückes leugnen, daß wir dann später auch in unserer öffentlichen Deutlichkeit als ein Phantasiegebilde des geistestrunknen Kanzleichefs bezeichneten. So wurde das Staatswohl gewahrt, die Opposition zur Ruhe verwiesen, und der Schuldige konnte sich doch über sein Geschick nicht beklagen, er war in der Irrenanstalt gut aufgehoben.“

Der Präsident hatte bei den letzten Worten seinem Sohne das Altenstück überreicht, Edgar las die ihm beigebrachte Seite und hörte dann den forschenden Blick erwartungsvoll auf den Vater, der mit einem Federhinter seine sorgfältig gepflegten Nägel putzte.

„Ich vermisste nur eins,“ sagte er, „Die Anerkennung dieses Geständnisses durch die Unterschrift des Schuldigen.“

„Sie war leider nicht zu erlangen,“ erwiderte der Präsident ruhig, „in dem Augenblick, da ich ihm die Feder überreichte, brach die Tobucht aus.“

„So hätte man für einen glaubwürdigen Zeugen sorgen müssen.“

„Könnte ich den Ausschuss des Justizministers voraussehen? Geißigt Dir mein Zeugnis nicht? Was hast Du noch zu zweilein und zu miseln?“

Der Präsident hatte diese Fragen in aufwühlendem Unmut hingerichtet, die Augen ruhten dabei mit sornigem Blick auf dem Sohne, der das Schuldbekenntnis noch einmal las, um es seinem Gedächtnisse einzuprägen.

„Ich für meine Person zweifle nicht,“ erwiderte Edgar, „aber die Angehörigen Poppets werden sich schwerlich mit diesem Geständnis begnügen.“

„So mögen sie tun, was sie nicht lassen können!“ fuhr der

Rußland.

Unter der grauslichen Besäuerung des Konsuls wurde eine weitverzweigte revolutionäre Verschwörung entdeckt, welche auf eine Besetzung der Kreisburg vom Reichskanzler setzte. In Zivil und Militär wurden zahlreiche angehörende Verbindlichkeiten verhaftet, welche an der Spitze der Bewegung standen. Außerdem wurden geheime Waffen- und Munitionskdepots entdeckt. Es geht daraus hervor, daß eine bewaffnete Eroberung geplant war.

Küste.

Die Kräfte im Yemen griffen dreimal vorsichtig an und verloren bei diesen Kämpfen bis jetzt 600 Mann. Die Verluste der Garnison sind unbekannt. Der Kampf dauert fort. Ein Angriff auf Hodeida steht unmittelbar bevor.

Es erscheint auffallend, daß der Strand im Telegraphengebäude durch Überholen eines Olen in der Telegraphenabteilung der Post entstanden sein soll, obgleich dort kein brennender Olen war. Trotz des Vorhandenseins von älteren Abschottungen wurden diese nicht benutzt, so daß das Glühmenmesser sich sehr rasch verbreitete. Bereits vor wenigen Tagen brach Feuer im Hause des Großwesir auf, und zwar gleichfalls im Telegraphenzimmer. Die Untersuchungskommission verschweigt ebenso wie bei dem Brand des Erziehungsgebäudes die Gründe der Feuerbrunst.

Griechenland.

Das griechische Marinebudget für das Jahr 1911 ist auf 18½ Millionen Francs veranschlagt.

Die Verhandlungen zwischen Griechenland und Bulgarien zwecks Abschlusses eines Handelsvertrages haben nunmehr ihren Anfang genommen. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, ist die Annahme der beiden genannten Staaten gegen die Türkei gerichtet.

Aus aller Welt.

Köln: Seit vier Tagen ist Oberstaatsanwalt Richard von der heiligen Oberstaatsanwaltschaft spurlos verschwunden. Man vermutet, daß er Selbstmord verübt hat. Auf seinem Schreibtisch fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Ich reise aus, suchet mich nicht, Ihr werdet mich nicht finden.“ — **Giume:** Im heiligen Hafen gerieten drei mit dreihundert Meterlängen Güter bedeckte Eisenbahnwaggons ins Mollen, durchbrachen die Rampe und stiegen ins Meer. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — **Spatzto:** Nachdem die Direktion der Schifffahrtsgesellschaft „Dalmatia“ die streitenden Matrosen von sechs Dampfern entlassen, ihre Forderungen abgelehnt und den Schifffahrtsvertrag vollständig eingestellt hat, bemächtigte sich der hier zwecks Vornahme von Einsätzen weilenden Inselbevölkerung eine grohe Erregung, da sie nicht mehr auf ihre Inseln zurückkehren könnten. Die übrigen Matrosen drohen ferner, falls die Direktion auf ihrem ablehnenden Standpunkte beharrten sollte, den Generalstreik zu proklamieren. — **Schemacha (Gouvernement Batu):** Hier erfolgte vormittags 11 Uhr eine starke Erdbebenwelle, welche von Nordosten nach Süden verlief. — **New York:** Aus den Nordstaaten der Union wird heftiger Schneesturm gemeldet. Der Bahnbetrieb nach dem Westen ist unterbrochen. Chicago ist fast ohne telegraphische und telefonische Verbindung. Westlich von Minnesota waltet ein Wizzard mit großer Gewalt. — Das verstärkte Gesetz gegen den Rädchenhandel hat zum ersten Mal einen gewissen Samuel Rubin getroffen. Er wurde zu 17 Jahren Gefängnis verurteilt, die bei guter Führung auf zehn Jahre ermäßigt werden können. — **Athen:** Zwischen Gendarmerie und Straßenbahnen, die seit einigen Tagen streiken, weil die Elektrizitätsgesellschaft einige Angestellte entlassen hatte, kam es nachts zu einem Zusammenstoß. Die Ausständigen, die bisher alle Vermittlungsversuche der Regierung und der Deputierten abgewiesen hatten, roteten sich bei den Wagenhäufen zusammen und setzten der Gendarmerie, die aus ihrer Mitte heraus ein paar Verhaftungen vornehmen sollte, heftigen Widerstand entgegen. Die Gendarmerie, durch Militärabteilungen verstärkt, gab etwa 50 Schüsse in die Luft ab, die eine Panik unter den Ausständigen hervorriefen. Verletzt wurde niemand. Die Ausständigen flüchteten nach allen Seiten. Etwa vierzig Verhaftungen wurden vorgenommen.

Vermischtes.

Pestpanik in einem chinesischen Theater. Über eine furchtbare Schreckensszene wissen die Chinesen Zeitungen zu berichten. Trotz der sich häusenden Pestfälle war die Bevölkerung von Chardan und Habsjabjam noch im allgemeinen von dem Schrecken vor der Pest frei. Im chinesischen Theater von Habsjabjam wurden die wilden und grotesken Schauspiele der herumziehenden chinesischen Theatertruppen mit furchtbarem Lärm und Gedränge aufgeführt. Jeder Schauspieler suchte den anderen durch Geschrei zu übertrumpfen und bei jedem neuen Gebrüll auf der Bühne knatschten die Zuschauer frenetisch Beifall. Es gewährte nun einen eigenartigen Anblick, mitten unter den Schrecken der Pest einen solch heiteren und ohnungslosen Mumiencharakter zu erkennen. Die Freude an dem Schauspiel war gerade auf den Gipfel gestiegen, als plötzlich einer der maskierten Schauspieler zu wanken anfing. Das Publikum hielt dies für einen zum Schauspiel zugehörigen Scherz und rief ein lautes Lachen aus, das noch stärker wurde, als der Schauspieler plötzlich deßhalb nieberstürzte. Der entlaute Jubel wich plötzlich einem allgemeinen lärmenden Schreien, als der Schauspieler unter furchtbaren Hustenanfällen blutgetränkten Speichel ertrank. Von allen Seiten erkündete plötzlich der Schreienruf: „Die Pest! Die Pest!“ Die Schauspieler flüchteten von der Bühne, um nicht angesteckt zu werden, die Zuschauer drängten ent-

geg nach dem Ausgang. Es entstand eine furchtbare Panik, da die Ausgänge für die Hunderte von Menschen sich als viel zu klein erwiesen. Frauen und Kinder wurden von den Männern niedergeschlagen und Todesfälle erfüllten den Raum. Es entstand ein entschlossener Kampf auf Leben und Tod, bis endlich die Pestkommission auf der Bühne erschien, um sich des Kranken, der hier verlassen lag, anzunehmen. Viele von den Zuschauern waren vor Schreck ohnmächtig hingefallen, andere erschienen von der Pest angesteckt und zeigten alle Symptome der Pestkrankheit. Das Theater wurde am nächsten Tage für immer geschlossen und die Bühne und alle bei der Aufführung verwendeten Kostüme und Masken wurden auf höfliche Anordnung verbrannt. Am nächsten Tage sollen noch drei andere Schauspieler von der gleichen Krankheit dahingerast worden sein.

Der Zug des schwarzen Todes. Der Report Herald veröffentlicht wieder ein langes Telegramm aus dem Botshofviertel von Peking über das Fortschreiten der Pest, dem zu entnehmen ist, daß die Zustände in dem gänzlich verfeuchten Chinatownviertel von Chardan von Tag zu Tag schrecklicher werden. Stand früher die Bevölkerung von Habsjabam dem Willen der Seuche teilnahmslos gegenüber, so ist sie jetzt von Angst und Schrecken erfüllt, und wenn sich ein Chinesen etwas unähnlich fühlt, so übergeht er sich sofort dem Sanitätspersonal in der sichereren Erwartung, in einer Stunde eine Leiche zu sein. Bisher wurde die Verbrennung von 2900 Pestleichen durchgeführt, wozu man 16 Scheiterhaufen in sieben Gruben verwendete. Die Behörden sind der Meinung, daß es am besten wäre, die Stadt ganz zu verbrennen, sie wissen aber nicht, was sie mit den 10.000 Chinesen anfangen sollen, welche nach der Niederbrennung von Habsjabam obdachlos würden. Die Zahl der an der Pest Verstorbenen beträgt im chinesischen Viertel 5134, im russischen 1126. Bis jetzt sind 16 russische Arzte der Pest erlegen. Acht von ihnen waren mit dem russischen Serum geimpft worden. Sechs von diesen hatten nur eine Impfung erhalten, während die zwei anderen vollständig nach der Vorschrift des Geistes geimpft waren. Einer von diesen beiden starb fünf Tage nach der zweiten Impfung, der andere zehn Tage darauf. Ein chinesischer Arzt verzögerte zwölf Tage, der amerikanische Arzt Dr. Jackson neun Tage nach der zweiten vollständigen Impfung. Man meint, daß eine durch acht Tage fortgesetzte Impfung notwendig ist, um den Menschen gegen die Pestkrankheit zu immunisieren. Obgleich die Erfolge, welche die Ärzte bisher mit dem russischen Serum erzielen, sehr viel zu wünschen läßt, so seien sie doch die Behandlung damit fort, weil sie in diesem Stosse das einzige Schutzmittel gegen die Pest erblicken. Auch mit Cholera hat man Versuche gemacht mit dem einzigen Erfolg, daß sie vorübergehend um einen halben Grad herabdrücken zu können.

Ein Prozeß wegen mehrfachen Mordversuchs. In Petersburg schwiebt, wie schon erwähnt, ein Prozeß gegen eine Vereinigung, deren Ziel in der Tötung reicher Leute besteht. Der Hauptangeklagte, Dr. Pantchenko, ist beschuldigt, reiche Leute mittels Injektion von Cholera-, Typhus- und Diphtheriebazillen vergiftet zu haben. Dr. Pantchenko, ein patriarchalisch aussehender Arzt von einigen 60 Jahren, ist ein Vetter der bekannten Gräfin Tarnowska; neben ihm sitzt der Graf O'Brien de Lassay, ein Edelmann, durch dessen blutiges Blut nicht, auf der Anklagebank; er soll wie dem „Ch. L.“ berichtet wird, den Doctor Pantchenko für die Verwendung der Pistolen bezahlt haben. Außerdem ist noch Frau Murawjewa, eine Frau von 40 Jahren, die Freundin des Dr. Pantchenko, mit dem sie zusammen lebte, angeklagt. Die Anklage lautet dahin, daß die drei Genannten den Grafen Buturlin, einen reichen jungen Edelmann, geildet und ferner den Versuch gemacht haben, den General Buturlin, des Grafen Bater, und die gescheide Frau des Generals, Frau Bazarde, zu töten. Diese drei Personen standen zwischen der Gräfin O'Brien de Lassay und einer Erbin von einigen Millionen Mark. O'Brien de Lassay soll mit Dr. Pantchenko für die Bekämpfung jener drei folgenden Tarif vereinbart haben: 20.000 Mark für Graf Buturlin, 100.000 Mark für General Buturlin und eine Million Mark für Frau Bazarde. 250 Leugen sind in diesem Prozeß geladen. Der alte Arzt hatte eine Zeit lang weitgehende Gefändnisse gemacht, aber während der letzten Tage ist er bewußt, ihren Wert herabzusezen, was auf heimliche Verbindung zwischen ihm und dem angeklagten Großen zurückgeführt wird. Dennoch hat er in der letzten Verhandlung einen wichtigen Punkt, nämlich die Vereinbarung des erwähnten Morbiats, zugegeben.

Die Schweiz nach der letzten Volkszählung. Ebenso wie das Deutsche Reich hat auch die Schweiz am 1. Dezember 1910 eine allgemeine Volkszählung veranstaltet, von der bisher nur einzelne Ergebnisse in die Öffentlichkeit freigegeben sind. Jetzt gibt Dr. Weißmann in Petermanns Mitteilungen eine vollständige Übersicht der vorläufig berechneten Ziffern für die gesamte Schweiz und für die einzelnen Kantone. Danach zählt das Gebiet der Eidgenossenschaft auf einer Fläche von 41.824 Quadratkilometern eine Wohnbevölkerung von 8.736.685 Seelen. Die Zunahme im letzten Jahrzehnt beläuft sich auf 12,7 v. H. — ein recht hoher Betrag —, die Bevölkerung auf 90 für das Quadratkilometer. Der Fläche nach ist der größte Kanton Graubünden, nach der Einwohnerzahl aber steht der zweitgrößte, Bern, mit 640.300 Seelen weitauß voran. Dann folgen Zürich mit 500.455, Waadt mit 315.428, St. Gallen mit 301.141 und der Aargau mit 229.850. Alle übrigen Kantone haben weniger als 200.000 Einwohner. Der kleinste Kanton nach der Fläche ist Zug mit nur 239 Quadratkilometern, wenn von Basel-Stadt abgesehen wird. Die geringste Einwohnerzahl aber hat der viel größere Kanton Uri mit 22.036. Von Bedeutung ist dann noch der Vergleich der Kantone nach Nationalität und Sprache.

Die überwiegend deutschen Kantone umfassen noch nicht ganz die Hälfte der Fläche, aber fast zwei Drittel der Einwohnerschaft. Die Bevölkerung beträgt in ihnen 120 auf 1 Quadratkilometer gegen nur 77 in den überwiegend französischen und 28 in den überwiegend italienisch-romantischen Kantonen. In den letzten aber ist die Zunahme der Bevölkerung um einiges größer gewesen als in den deutschen Kantonen.

Eine verhängnisvolle Lebenstrübung vollzog in Paris gestern der Arbeiter Dompartin. Er erblieb im Kanal bei Saint-Denis ein Liebespaar, das verzweifelt um sein Leben kämpfte. Der Mann versuchte vergeblich, seine Geliebte, die sich aus Lebensüberdruss ins Wasser gestürzt hatte, aus dem kalten Element zu retten. Am Ufer stand eine zahlreiche Menge mäßig gesellener Zuschauer. Dompartin befand sich nicht lange, warf die Oberkleider ab und sprang in den Kanal, aus dem er nacheinander das Mädchen und den Mann rettete. Der triebende Lebensretter suchte sich vergeblich den Glückschlüpfen der Menge zu entziehen. Als zwei Schläufe ihm gratulieren wollten, versetzte er dem einen rasch einen Fußtritt, dem anderen einen Faustschlag vor den Magen und ergriff eilig die Flucht, wurde aber von den Verfolgern eingeholt. Auf der Wache entpuppte er sich als ein lange gesuchter Strafling, der noch zwei Jahre Gefängnis abzuhängen hat, und dem der Auseinandersetzung in Paris gerüttlicht unterlag war. Nun wird der tapfere Lebensretter, wenn die Justiz nicht ein Einschrein hat, seine verdienstliche Handlung, für die ihm die Rettungsmedaille sicher ist, ziemlich teuer bezahlen müssen.

CA. Neue Fortschritte der Sternraphotographie. Aus Los Angeles in Kalifornien kommt die Nachricht von einer bedeutsamen astronomischen Beobachtung, die auf dem Mount Wilson-Observatorium gelungen ist und die nur durch das mächtige 60 Zoll-Teleskop, das Carnegie kürzlich gestiftet hat, möglich wurde. Man hat ausgezeichnete photographische Aufnahmen eines riesigen Spiralnebels erlangt, „einer Masse freierender Gas von 500 Milliarden Meilen Durchmesser“. Die Aufnahme zeigt entweder die Verstärkung oder das Entstehen einer neuen Welt, die etwa 150 Milliarden Meilen von dem Zentrum des nächsten großen Spiralenbels entfernt ist. Nach den Berichten der Sternwarte ist die neue Photographie die schärfste Aufnahme eines Spiralnebels, die bisher gezeigt ist. Mit dem bloßen Auge kann man von der Erde auch nicht die geringste Spur der nun photographisch fixierten Himmelserscheinungen sehen, und mit kleineren Fernrohren gewahrt man nur einen blauen Schimmer ohne Form und Umris. Walter Adams vom Mount Wilson-Observatorium gab interessante Einzelheiten über die Entdeckung und die Schlüsse, die sich daran knüpfen lassen. „Wir sind mit dem großen Teleskop viel mehr Spirale Nebel, als Nebel von anderer Beschaffenheit. Der Spiralnebel, dessen Aufnahme jetzt gezeigt ist, gehört zu den wenigen, deren ganze Breitecke übersehen kann, und ist in seiner Art in der Tat außerordentlich. Es besteht, wie die Sonne, wahrscheinlich aus Gasen und vielleicht auch aus flüssigen Substanzen. Mit dem großen Teleskop hoffen wir in kurzer Frist auch ein Spektrum zu erlangen und dann durch die Analyse genaueres über diese Zusammensetzung zu erfahren. Das Licht ist freilich so schwach, daß wir Stundenlang exponieren müssen. Mit dem neuen 100-zölligen Teleskop, das Carnegie jetzt ebenfalls gestiftet hat und das demnächst zur Ausstellung kommt, verfügen wir über eine dreifach größere Lichtempfindlichkeit und werden dann auch ein Spektrum des Kerns erlangen und damit die chemischen Bestandteile dieses Spiralnebels zu bestimmen vermögen.“

Mattberichte.

Großenhain. 7. Februar. Schweinemart. Aufgetrieben wurden 312 Ferkel und 106 Schweine. Ferkel kosteten 13—25 M. Schweine 80—87 M.

Eingesandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Zur Berufswahl. Wiederum ziehen viele Eltern vor der Beantwortung der schweren Frage: was sollen wir unsere Jungen werden lassen? Berügt ein Junge über eine gute Handschrift, dann glauben die Eltern, daß Wohl ihres Jungen nicht besser fördern zu können, als wenn sie ihn als Scholar zu einem Rechtsanwalt oder zu einer kleinen Gemeindebehörde bringen, in der Hoffnung, daß er dann später bei einer Gemeindebehörde als Beamter angestellt wird. Es wird den Eltern im allgemeinen nicht auffallen fallen, eine solche Scholarstelle für ihren Jungen zu bekommen, weil die Scholaren in der Regel keinen Gehalt, im günstigsten Falle nur ein Taschengeld bekommen und weil es auch in diesem Berufe leider viele so gen. Lehrlingszöglinge gibt, denen die Sorge für die Zukunft ihrer Scholaren nicht sehr am Herzen liegt. Das Angebot von ausgelernten jungen Leuten ist aber bei den Gemeindebehörden so groß, daß nur die tückigsten unter ihnen, die mit bestem Erfolge eine gute Schulbildung (möglich Hochschulbildung) und praktische Ausbildung genossen haben, auf Annahme und spätere Anstellung rechnen können. Durch die Verwendung der Schreibmaschine wird der Wert einer schönen Handschrift längst nicht mehr so hoch eingeschätzt wie früher. Dagegen steht die ständige Vermehrung der Berufe an die geistigen Fähigkeiten der Gemeindebeamten immer höhere Anforderungen, die leider vielfach mit dem Einkommen nicht im Gleichgewicht stehen. Natürlich in den ersten Jahren ist das Einkommen ja gering, daß in der Regel ohne besondere Rücksicht nicht aufzukommen ist. Es ist deshalb dringend davon zu warnen, junge Leute, die nicht die besten Persönlichkeiten aufweisen können, dem Berufe der Gemeindebeamten zugewandt zu werden. Wenn es nicht gelingt, später eine Anstellung zu bekommen, wird die Wohl dieses Berufes bitten zu betören haben.

